

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit Illustr. Beilage). Betant-
wortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim am Main, Schulstraße 12
Telef. 59. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Flörsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 35 s. Familienanzeigen,
Bereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im
Textteil 104. Nachschaffteile A. Der Bezugspreis beträgt 85 s. ohne Trägerlohn.

Samstag, den 1. Juni 1935

39. Jahrgang

Rückblick

Frankreich macht zurzeit eine schwere Währungs-
durch. Sie bedeutet mehr als eine rein finanztechnische
Gelegenheit, sie bedeutet eine Vertrauenskrise ernstster Art,
die nicht nur auf Personen, sondern auf das ganze Sy-
stem bezieht. Diese innerpolitischen Probleme haben alles
andere zurzeit in den Hintergrund gedrängt. Das Kabi-
net Flandin wurde in einer bewegten Nachsitzung der
Kammer gestürzt, der Kammerpräsident Bouisson hat die
Einleitung zu der Krise war dramatisch genug. Es war
Kampf der Bank von Frankreich um die Aufrechterhal-
tung des Wertes des französischen Franken im internatio-
nalen Zahlungsverkehr. Noch in den letzten Tagen haben in
Frankreich selbst Vorstöße in der Richtung einer Abwertung
Erhöhung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit
Frankreichs eingelegt. Man kann nicht sagen, daß der Kampf
zwischen den Franco-Gläubigen und den Abwertlern schon
abgeschlossen ist. Trotz der ungeheuren Goldreserven der Bank
von Frankreich, trotz des Umstandes, daß die französische
Währung und der französische Handel sehr stark in das eigene
Land und in die Länder liefern, die bisher die Wäh-
rungsabwertung noch nicht mitgemacht haben! Der franzö-
sische Ministerpräsident Flandin war ein eifriger Hüter
des jetzigen Goldstandards des französischen Franken. Er
hatte deshalb mit allem Nachdruck Einnahmen und Aus-
gaben des Staates in ein wenigstens erträgliches Gleichge-
wicht bringen und auch seine bisherigen Veruche einer
Währungsabwertung der Wirtschaft von neuem aufnehmen.
Es ist es in einem typisch parlamentarischen Lande, in
dem die Sonderinteressen jeder einzelnen Fraktion noch
sehr berücksichtigt und irgendwie auch befriedigt wer-
den müssen, recht schwer, ein umfassendes und langfristiges
Währungsabwertungsgesetz unter Dach und Fach zu bringen. Die
französische Innenpolitik läuft letztlich auf die Frage
aus, wie lange eine schwierige Situation mit parlamen-
tarischen Mitteln noch gemeistert werden kann.

Mr. Stanley Baldwin hat in der Albert Hall den
seiner Unterhauserklärungen weiter gesprochen und
für eine schrittweise Neuordnung Europas auch außer-
halb des Völkerbundes ausgesprochen. Seine Ausführungen
über die Ergänzung des Locarno-Vertrages durch einen
Pakt können als wertvolle Förderung des Gedan-
kens internationaler Zusammenarbeit gewertet werden.
Ausführungen Baldwins sind um so gewichtiger, als
er annehmen darf, daß er unmittelbar vor seiner Beru-
fung zum Premierminister steht. Jedenfalls spricht ihn die
keine eines Landes allgemein als den kommenden
an. Besonders kundige Korrespondenten sagen seine
Aussagen des Königs, voraus. So sicher wie seine Ernen-
nung ist, scheint dagegen nicht die Zukunft Macdonalds zu
sein. Ursprünglich sollten ja Baldwin und Macdonald die
einfach tauschen. Aber Macdonald soll sich wehren,
hauptsächlich einen Posten im neuen Kabinett anzunehmen.
von dem Verbleiben der übrigen Kabinettsmitglieder
steht noch nichts Bestimmtes. Bei einer Betrauung mit
Kabinettsbildung hat ja Baldwin auch völlig freie Hand.
Es scheint nur zu sein, daß der bisherige erfolgreiche
Minister Neville Chamberlain auch dem neuen Kabi-
net angehören wird. Mr. Anthony Eden gilt als sicherer
Kandidat auf den Posten des Außenministeriums. Auch
hat eine Art Kandidatenrede gehalten. Er konnte bei
seinem Bericht über die Vertagung des italienisch-äbesini-
schen Konfliktes im Unterhaus anerkennenden Beifall er-
langen, der auch seiner erfolgreichen Arbeit in Genf um die
Abwicklung des afrikanischen Konfliktes galt.
Man darf allerdings annehmen, daß Baldwin als Mini-
sterpräsident auch in der englischen Außenpolitik seine Per-
sonalität stärker engagiert als das bisher Macdonald tat.
zu der Routine und dem Geschick Sir John Simons un-
getragenes Vertrauen besaß.

Das Programm der jetzt beendeten 86. Ratsstagung
des Völkerbundes war sehr umfangreich. Es enthielt
„unsichtbare“ Fragen, wobei wir mit den
Punkten meinen, die sozusagen offen auf der Ta-
fel standen, wie die Danziger Streitfragen, den
griechisch-ungarischen Konflikt, den Streit zwischen Iran
und Irak, die Klage der griechischen Minderheiten in
Türkei, während es sich bei den „unsichtbaren“ Fragen um
allgemeine, die hinter den Kulissen der Ratsstagung, in
den Besprechungen zwischen den Ministern bera-
teten, wie die Fragen der Donaufürsorge. Man
kann in diesem Zusammenhang sagen, daß es schon einen
erfolgreichen Versuch für Äbesinien bedeutet, daß trotz der
vielen europäischen Fragen, die in Genf zur Debatte
standen, kein Problem die Öffentlichkeit in dieser Woche in
den Völkerbundstakt so beschäftigte wie der Konflikt zwi-
schen Italien und Äbesinien. Hat Äbesinien in Genf etwas
erreicht? Gewiß, wenn man die gesunde Regel rein
tatsächlich her betrachtet, muß man zunächst feststel-
len, daß es sich vorläufig erst einmal um eine Vertagung
des Streites bis zum September handelt. Der Völkerbunds-
rat hat keinen Berichterstatter, keinen Ausschuss eingelegt,

Die Krise in Frankreich

Nach Flandins Sturz. — Ein „Kabinett der breiten Union“.
Paris, 31. Mai.

Nach dem Sturz der Regierung Flandin, der die
Kammer die Zustimmung zu dem von ihr verlangten Er-
mächtigungsgezet verweigert hatte, wurde der bisherige Kam-
merpräsident, Fernand Bouisson, vom Präsidenten der
Republik mit der Regierungsbildung beauftragt. Er hat sich
bereits erklärt, ein „Kabinett der breiten Union“ zu bilden.

Kammerpräsident Fernand Bouisson, der als der Mann
der Stunde gilt, ist Abgeordneter von Marseille. Er steht
im 61. Lebensjahr, ist aus Constantin gebürtig und ist von
Beruf Industrieller. Im Jahre 1909 wurde er zum ersten
Male zum Abgeordneten gewählt. 1924, als er auf der Liste
des Vintarkartells zum Abgeordneten gewählt wurde, trat er
der sozialistischen Partei bei. 1927 wurde er als Sozialist
zum Kammerpräsidenten gewählt, ein Amt, in dem er sich
als unbestrittener „Präsidenten-Fachmann“ einen Ruf schuf.
Vor etwa zwei Jahren vollzog Bouisson ohne ersichtlichen
Grund und ohne großes Aufsehen seinen Austritt aus der
sozialistischen Partei und ist seitdem keine parteipolitische
Bindung wieder eingegangen.

Die Sozialisten lehnen ab
Die Aussichten des Kammerpräsidenten Bouisson, ein
Kabinett der breiten Union zu bilden, wurden am Freitag
mittag in parlamentarischen Kreisen nicht sehr günstig

beurteilt. Bouisson hat in seinen Besprechungen mit den
politischen Persönlichkeiten erklärt, daß er von der Kam-
mer die Übertragung von Vollmachten verlangen werde,
und zwar ohne erneute Aussprache.

In parlamentarischen Kreisen zeigt sich ein gewisser Wi-
derstand, dem Kammerpräsidenten von vornherein so weit-
gehend freie Hand zu lassen. Gewisse Gerüchte wollen wi-
sen, daß Bouisson seine Bedingungen gegenüber den Frak-
tionen so hoch schraube, damit ihm die Kabinettsbildung un-
möglich werde und er seinen Auftrag an den Staatsprä-
sidenten zurückgeben könne. Bouissons Aussichten zeigten sich
bereits dadurch gemindert, daß die Sozialisten einstimmig
ihre Mitarbeit an einem Kabinett der breiten Union verwei-
gert haben.

Pariser Banken gerichtlich versiegelt

Im Laufe der Nachsitzung der Kammer hat Staatsmi-
nister Heriot auf gewisse Finanzüberwachungsmaßnah-
men angespielt. Wie verlautet, sind im Laufe der Nacht auf
Weilung der Pariser Staatsanwaltschaft mehrere Banken
gerichtlich versiegelt worden.

Zehn Polizeikommissare haben den Auftrag erhalten, in
bestimmten Pariser Bankgeschäften Hausdurchsuchungen
vorzunehmen. Die auf dem Haupttelegraphenamt ange-
haltenen Depeschen (spekulativer Art) haben der Po-
lizei gezeigt, wo die Spekulanten zu suchen sind.

Abermals Hitlers Rede im Unterhaus

London, 31. Mai.

Am Freitag wurde im Unterhaus die außenpolitische
Aussprache fortgesetzt. Der Führer der Liberalen Opposi-
tion, Sir Herbert Samuel, stellte die Rede Hit-
lers in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Sie sei nach
übereinstimmender Ansicht eines der wichtigsten
Ereignisse in der gegenwärtigen internationalen Poli-
tik.

In Bezugnahme auf eine Erklärung Edens, daß die
Welt heute in einer Übergangsperiode lebe, erklärte Sa-
muel, daß die Richtung, die die Regierungen in diesen
Monaten des Jahres 1935 einschlagen würden, den Gang
der Welt möglicherweise für die ganze kommende Gene-
ration bestimmen würde.

Wenn es nur möglich wäre, ein Abkommen über die
Begrenzung der Luftstreitkräfte der west-
europäischen Länder zu erreichen, so würde das zweifellos
allgemein begrüßt werden. Nach einem Hinweis auf die
ungeheuren Kosten der Aufrüstung in den führenden Län-
dern der Welt stellte Samuel fest, daß die Krise in
Frankreich in der Hauptsache auf einen nicht ausgegli-
chenen Haushalt und dieser wieder auf die Rüstungsaus-
gaben zurückzuführen sei.

Hitler habe eine Erklärung gegeben, die sich durch ihre
Entschlossenheit und durch das Fehlen von Flachheiten und
diplomatische Unbestimmtheit auszeichne. Auch sei sie höchst
erfrischend und nützlich. Jeder im Unterhaus könne seine
eigene persönliche Meinung über das gegenwärtige Regime
in Deutschland und die ihm unterliegenden Absichten haben.
Der Führer eines großen europäischen Staates habe eine
offenliche Aktion unternommen. „Hier“ so laute Samuel

wörtlich, „sind die Vorschläge Deutschlands. Es ist Pflicht
Großbritanniens, sich mit diesen Vorschlägen ebenso zu be-
fassen, wie wenn sie von dem Ministerpräsidenten Großbri-
tanniens gemacht worden wären.“

Er, Samuel, sei der Meinung, daß eine gegnerische Hal-
tung gegenüber den Vorschlägen Hitlers auch dann noch
rechtzeitig käme, wenn sie nach einer Prüfung sich als un-
richtig herausgestellt hätten. Die Feindseligkeit Hitlers
gegenüber Sowjetrußland könne Europa in einem
Zustand der Unruhe halten. Nach Ansicht vieler Engländer
sei die Vorstellung, daß Sowjetrußland insgeheim eine
große Angriffsaktion im Interesse des Kom-
munismus gegen das übrige Europa plane und vorbe-
reite, eine Halluzination, die, je eher sie verschwinde, von
um so größerem Nutzen für die Welt sein werde.

Alle mühten sich, so sagte Samuel an anderer Stelle sei-
ner Rede, darüber einigen, daß es vernünftig sei,
wenn man sich nicht hinter dem Rücken Deutschlands
auf bestimmte Vorschläge einigt.

Diese Frage sei von dringlicher Bedeutung. Der Redner
sprach sich in diesem Zusammenhang erneut gegen weitere
Ausgaben für die britischen Luftstreitkräfte aus.

„Versailles nicht ewig gültig“

Nach Samuel sprach der konservative Oberstleut-
nant Headlam. Hitlers Rede, so führte er aus, dürfe
nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Manche
Leute in England bezweifelten den Ernst der Absichten
Hitlers. Sie meinten, Deutschland werde für einen Angriffs-
krieg weiter rüsten. Er glaube, daß Deutschland nichts Ver-
artiges beabsichtige. Deutschland sei mit dem Versailler Ver-

er hat lediglich den Genfer Generalkonferenz beauftragt, bis
zum 25. August alle Einzelheiten über die Entwicklung des
Schiedsverfahrens den Bundesmitgliedern mitzuteilen. Im-
merhin haben die Äbesinier, oder vielmehr die — zuletzt
von Laval sehr tatkräftig unterstützten — Engländer, die
mehr für die Ruhe in Afrika, die Nilquellen und das „kolo-
niale Gleichgewicht“ als für den Völkerbund gekämpft haben,
in dieser Sache doch einiges erreicht. Zunächst wollten die
Italiener überhaupt keine Behandlung des Konfliktes durch
den Völkerbund, sondern ausschließlich die Befassung des
Schiedsgerichtes, mit dem ersten von Uat-Uat. Jetzt aber mußten
sie zugeben, daß sich die Schieds- und Schlichtungskommis-
sion nicht nur mit Uat-Uat, sondern mit allen Zwischenfäl-
len beschäftigen, und daß sogar möglicherweise nach dem
Schiedsverfahren wegen der Zwischenfälle die Bemühungen
um die Grenzdemarkierung zwischen Somali-Land und
Äbesinien einsehen.

Die Vereinigten Staaten von Nordame-
rika haben wieder einmal ihren alten Ruf als Land der
unbegrenzten Möglichkeiten bewahrt. Diesmal freilich ist das
Unmögliche durch eine Gerichtsentscheidung möglich gewor-
den. Seit den zwei Jahren seiner Amtstätigkeit hat Präsi-
dent Roosevelt versucht, das individualistische Amerika zur
Rettung aus katastrophaler Wirtschaftskrise in ein großes
planwirtschaftliches System einzuführen. Das „New
Deal“ besteht aus einer Unzahl von Gesetzen und Verord-
nungen. Indem das Oberste Bundesgericht die Codes für

Die einzelnen Industrien und das Farmhypothekengesetz für
rechtsungültig erklärte, hat die gesamte Wiederaufbaupoli-
tik Roosevelts zwei sehr empfindliche Schläge erlitten. Die
Kläger gegen die Rechtsungültigkeit der Codes waren vier Ge-
nügliche, aber indem diesen das Oberste Bundesgericht
Recht gab, sind auch alle anderen Codes für die verschiede-
nen Wirtschaftszweige hinfällig geworden. In diesen Codes
wurden den einzelnen Unternehmungen bestimmte Löhne
und Arbeitszeiten vorgeschrieben. Ungezählte Industrielle
sind wegen Verstößen gegen den Code ihrer Industrie zu
Strafen verurteilt worden. Alle diese Urteile sind jetzt gleich-
falls nachträglich in ihrer rechtlichen Haltbarkeit durch die
Entscheidung des Obersten Bundesgerichts erschüttert wor-
den. Die ausgesprochene Rechtsungültigkeit des Farmhypo-
thekengesetzes zieht zwei Millionen Farmer in Mitleiden-
schaft. Durch die Entscheidung gegen die Mira-Codes, die für
751 verschiedene Industriezweige galten, werden in drei
Millionen Betrieben die Interessen von 22 Millionen Ar-
beitern berührt. Werden die beteiligten Industriellen den
Forderungen ihrer Verbandsführer folgen und vorläufig von
Lohnkürzungen und Arbeitszeiterhöhungen absehen? Wird die
Arbeiterchaft solche Schritte der Unternehmer mit ge-
werkschaftlichen Kampfmitteln beantworten? Es ist eine
Fülle von Problemen und Fragen, die der jetzt geschaffene
Zustand aufwirft. Fürwahr, Amerikas Volk kann jetzt zei-
gen, ob es hinreichend Nerven und Disziplin besitzt, um das
Land vor Rückfällen in einen gefährlichen Individualismus
zu bewahren.

trag unzufrieden, und auch er sei nicht der Meinung, daß ein solcher Vertrag für alle Ewigkeit gültig sein dürfe. Die Zeit sei gekommen, Deutschland wieder in die Abrüstungskonferenz zurückzubringen. Solange man sich dem Glauben hingebe, daß die territorialen Bestimmungen für alle Zeit Geltung haben müßten, solange sei ein Krieg unvermeidbar. Deutschland, Japan und Italien seien wirtschaftlich nicht in der Lage, ohne eine Expansion weiterzuarbeiten. Es sei seine ehrliche Überzeugung, daß man, wenn diese Fragen nicht besser gelöst würden, den Gefahren eines Krieges nicht werde ausweichen können.

Der Regierungskollege Bernanos legte sich ebenfalls für die Revision ein, die über in Genf vorgenommen werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Außenminister Laval den Sturz der französischen Regierung überleben werde.

Rede Simons

Hierauf gab Außenminister Sir John Simon zunächst eine kurze Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Luftpaktverhandlungen ab. Das Wesentliche sei, daß der Pakt zwischen den Locarnomächten abgeschlossen werde und die Locarnoverpflichtungen genauer festlegen solle. Der Luftpakt würde England einen neuen Schutz gewähren.

Simon fuhr dann u. a. fort: In dem Dunkel der Lage habe es eine weitere Schwierigkeit gegeben, soweit es sich um Deutschland handele. „Was haben wir unter diesen Umständen zu tun?“, fragte Simon. Als Eden und er nach Berlin gegangen seien, sei dies eine der Fragen gewesen, die nach allen Richtungen hin ziemlich ausführlich mit Hitler erörtert worden seien. Das sei das erste Mal gewesen, daß England Gelegenheit gehabt habe, zum mindesten in großen Zügen den deutschen Standpunkt hierüber kennen zu lernen.

Das Londoner Protokoll besaße sich mit einer Reihe wichtiger Punkte, die alle ein Beitrag zur Festigung des Friedens seien. Er habe immer die Ansicht vertreten, daß kein Grund bestehe, warum England nicht aktiv die Verhandlungen über einen Locarnolufpakt vorwärts treiben solle; denn die Frage der Einführung eines solchen Paktes in eine allgemeinere Regelung ergebe sich in einem späteren Stadium.

Simon fuhr fort: „Es ist durchaus richtig, daß wir jetzt nach der Rede Hitlers in einer vorläufigen und versuchsweisen Form den Vorschlag erhalten haben, den die deutsche Regierung für nützlich hielt. Wir freuen uns sehr, diesen Vorschlag zu besitzen. Wir haben bereits Annahmen von einigen anderen Regierungen, und zwar von der französischen Regierung und bis zu einem gewissen Grade auch von der italienischen Regierung.“

Der Zeitpunkt rückt sehr schnell heran, wo es sich zweifellos als nützlich erweisen wird, einen engeren Gedankenaustrausch herbeizuführen.

Simon entwickelte dann im einzelnen den englischen Standpunkt zur Frage des Luftpaktes.

Auch Eden ergreift das Wort

Im weiteren Verlauf der Unterhausansprache nahm auch Lordpräsident Eden das Wort. Er nahm zunächst den Außenminister vor der Behauptung in Schutz, daß dieser in seiner Ausdrucksweise zu vorsichtig gewesen sei. Es sei durchaus möglich, vorsichtig in der Rede, aber aktiv in der Tat zu sein. Das Wesentliche einer Arbeit unter dem Locarnoverfahren sei der Umstand, daß die Begrenzung lediglich auf eine beschränkte Anzahl von Mächten Anwendung finde. Der Versuch, praktisch mit der ganzen Welt über eine Luftbegrenzung zu verhandeln, würde gegenwärtig wahrscheinlich ein hoffnungsloser Prozeß sein.

Die englische Ansicht gehe bestimmt dahin, daß man, um mit dem Luftpakt und der Luftbegrenzung Fortschritte zu erzielen, nicht Fortschritte in den übrigen, im Londoner Protokoll erwähnten Fragen abzuwarten brauche.

Es sei die erklärte Absicht der deutschen Regierung, bis zur Stärke der französischen Luftstreitkräfte aufzubauen. Nach seiner Meinung sei es sehr unwahrscheinlich, daß irgendwas außer einem Begrenzungsabkommen diese Absicht ändern würde. Eden widersprach dann ebenfalls dem Vorschlag, England möge in der Hoffnung, daß sich andere Länder diesem Beispiel anschließen würden, die Durchführung seines Luftaufrüstungsprogramms einstellen. Keine verantwortliche Regierung könne im gegenwärtigen Augenblick ein solches Risiko übernehmen (Beifall).

In der Frage der kollektiven Sicherheit

bestehe Englands Aufgabe darin, alles in seiner Macht Stehende zum Aufbau eines entsprechenden Systems zu tun und andere Nationen zum Beitritt zu bewegen. Der Ratstab, der es den beteiligten Mächten ermöglichen werde, in der Luft einen gleichgeordneten Beitrag zum kollektiven Sicherheitssystem zu leisten, scheine nach seiner Auffassung die Luftparität der vier Großmächte Westeuropas zu sein. Eden wandte sich sodann gegen die Ansicht, daß Sowjetrußland der Erbfeind Englands sein müsse.

Neue Bezeichnungen

Für die Führung der Wehrmacht und die Wehrmachtsstelle. Berlin, 1. Juni.

Mit dem am 21. Mai 1935 in Kraft getretenen neuen Wehrgesetz haben sich die Bezeichnungen der obersten Führung der Wehrmacht und der Wehrmachtsstelle geändert. In Zukunft gelten ausschließlich die nachstehenden Bezeichnungen:

Der Führer und Reichkanzler ist: Der oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Es sind zu ersehen: „Der Reichswehrminister“ durch „Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht“, „Reichswehrministerium“ durch „Reichskriegsministerium“, „Reichswehr“ durch „Wehrmacht“, „Reichsheer“ durch „Heer“, „Reichsmarine“ durch „Kriegsmarine“, hierzu tritt neu die „Luftwaffe“.

Dementsprechend sind zu ersehen: „Der Chef der Heeresleitung“ durch „Der Oberbefehlshaber des Heeres“, „Der Chef der Marineleitung“ durch „Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine“, hierzu tritt neu „Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe“.

Blitz zündet Sprengladung

Zwei Arbeiter unter Gestein begraben.

Herforn, 31. Mai.

Bei den Rheinisch-Westfälischen Kalkwerken im benachbarten Destrach ereignete sich ein schwerer Unglücksfall.

Während einige Arbeiter die letzten Vorbereitungen zur Sprengung einer großen Ladung trafen, zog ein Gewitter auf, und ein Blitzschlag entzündete die Sprengladung. Während es einem Arbeiter gelang, rechtzeitig zu fliehen, wurden zwei Arbeiter von den gesprengten Steinmassen begraben.

Einer von ihnen konnte geborgen werden und wurde in schwerverletztem Zustande dem Krankenhaus zugeführt. Den zweiten Verschütteten hat man trotz angestrengtester Bemühungen noch nicht bergen können; man befürchtet, daß er tot ist.

Vom Blitz erschlagen

Niedertheimbach, 31. Mai. Zwei Freunde aus Bingen hatten einen Ausflug in den hiesigen Wald unternommen und während eines schweren Gewitters unter einem hölzernen Aussichtsturm Unterschlupf gesucht. Plötzlich schlug der Blitz in den Turm ein. Der 35jährige Otto Trillhoff wurde auf der Stelle getötet, während sein Freund schwere Verbrennungen erlitt; sein Befinden ist sehr ernst.

Wuppertal, 31. Mai. Ein schweres Gewitter, das über den Stadtteil Cronenberg herniederging, hat zwei Todesopfer gefordert. An der Schrebergartensiedlung an der Ralhammer hatten ein 26jähriger und ein 36 Jahre alter Mann vor dem Unwetter unter einer Tanne Schutz gesucht. Durch einen Blitz, der in die Tanne schlug, fanden die beiden Männer den Tod. Erst am Abend, als sich die Angehörigen der Verunglückten auf die Suche nach den Vermissten gemacht hatten, wurden die Leichen unter der Tanne aufgefunden.

Bad Reichenhall, 31. Mai. Der Sohn des Bürgermeisters von Airing-Hammerau, Veder, wurde bei einem plötzlich auftauchenden Gewitter auf dem Feld von einem Blitzstrahl getroffen. Es wurden ihm auf der rechten Körperseite die Kleider vom Leib gerissen und in Brand gesetzt. Glücklicherweise erlitt er keine schweren Verletzungen. Es scheint sich um einen sog. Kugelblitz gehandelt zu haben, da ein Gewitter gar nicht bemerkt wurde.

Kempten, 31. Mai. Bei einem heftigen Gewitter wurden in Clatsberg bei Heiligkreuz drei Kühe auf der Weide von einem Blitzstrahl getroffen und getötet. Die Tiere weideten in der Nähe eines elektrischen Leitungsmastes, in den der Blitz einschlug und gleichzeitig die drei Kühe traf, die tot auf der Weide aufgefunden wurden.

Der „Kaiser des schwarzen Afrika“

Negerunruhen in Rhodesien. — Eine schwarze Geheimfeste. London, 31. Mai.

Im Kupfergebiet von Nord-Rhodesien ereigneten sich schwere und blutige Zusammenstöße eingeborener Bergarbeiter mit Truppen und Polizei. 9000 Eingeborene, die mit den Löhnen und einer neuen Steuerordnung unzufrieden sind, beteiligten sich an dem Streik. Beim Roan-Antelope-Bergwerk wurden sechs Eingeborene durch die Polizei erschossen. 3000 Eingeborene stürmten und zerstörten das Verwaltungsgebäude und die Maschinenanlagen, 300 andere gingen gegen das Kraftwerk vor.

In Bulawayo und an anderen Plätzen wurden Eingeborene und europäische Mitglieder der südafrikanischen Polizei mobilisiert und nach dem Gefahrengebiet in Marsch gesetzt. Zwei britische Truppentransportflugzeuge brachten weitere Polizeieinheiten aus Salisbury in Süd-Rhodesien herbei. Die Kupfergruben in Luanshya, wo die Lage besonders ernst ist, werden von Truppen bewacht.

Wie die englische Presse berichtet, seien die Unruhen durch die schwarze Geheimfeste „Wachturm“, die den britischen Behörden seit Jahren große Schwierigkeiten bereite, aufgeschürt worden. Die Feste habe Nord-Rhodesien mit Flugchriften überschwemmt, in denen die Eingeborenen aufgefordert würden, sich zu erheben und von Afrika Besitz zu ergreifen. Die Polizei hat einen eingeborenen Rädelsführer verhaftet, der sich „Kaiser des schwarzen Afrika“ nennt.

Politisches Allerlei

Dienstreise Blombergs nach Ostpreußen.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, begibt sich am 1. Juni auf eine dreitägige Dienstreise nach Ostpreußen, um am 2. Juni dem Heeresturnier in Insterburg beizuwohnen und am folgenden Tage mehrere Standorte im Bereich des Wehrkreises I zu besichtigen.

Zwei Wiener Hochschullehrer suspendiert.

Wie die „Reichspost“ meldet, sind der Ordinarius für Zoologie an der Wiener Universität und Vorstand des Zoologischen Instituts, Dr. Paul Krüger, und der Ordinarius für Chirurgie an der Universität in Graz, Dr. Peter Walze-Wiesentreu, vom Bundeskanzleramt ihrer Ämter entbunden worden. Gegen sie ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Wie die „Reichspost“ dazu bemerkt, soll in beiden Fällen die Suspendierung wegen staatsfeindlicher Äußerungen erfolgt sein. Professor Krüger ist der Leiter des Bundes der Reichsdeutschen in Österreich.

Amtsmüde österreichische Minister.

Wie zuverlässig verlautet, haben der österreichische Landwirtschaftsminister Reither und der Staatssekretär für Arbeiterschutz im Sozialministerium, Gohauer, ihren Rücktritt angeboten. Ein Ministerrat trat zusammen, um sich mit der dadurch geschaffenen Lage zu befassen. Ob der Rücktritt angenommen wird, erscheint noch zweifelhaft, zumal der Bundespräsident Miklas den beiden Genannten nahesteht. Diese Meldung wird allerdings vom Bundeskanzleramt als unrichtig erklärt.

Großfeuer in Pommern. — 15 Gebäude eingekäschert.

Stettin, 31. Mai. In Priemhausen (Kreis Raugard) brach in einer Hühnerfarm Feuer aus, das schnell auch auf die Nachbarhäuser übergriff und zu einem verheerenden Großfeuer wurde. Etwa 30 Feuerwehren aus der ganzen Umgebung wurden zur Brandbekämpfung eingesetzt. Erst nach zweieinhalbstündigen Bemühungen konnte das Feuer eingedämmt werden. Bis zu dieser Zeit waren 15 Gebäude eingekäschert.

Schwere Unwetter über Limburg

Schwerer Schaden auf den Feldern.

Limburg, 31.

Ueber Limburg und dem Limburger Becken ging am Himmelfahrtstag schwere Gewitter mit wolkenbräutigem Regen und Hagelschlag nieder, die überaus große Schäden auf den Aedern, Gärten und Straßen verursachten.

Da durch die ungeheuren Regenmassen bald die flutenden mit Wasser angefüllt waren, ergoß sich gleich Bächen durch die Straßen. In kurzer Zeit drang Fluten in die Keller ein, in denen das Wasser bis 50 Meter hoch stand. Von den Höhen brachten die Bäche Steine, Erdmassen, Geröll und Strauchwerk mit, nach dem Abfluß des Wassers die Straßen mit Schlamm und Geröll bedeckt waren.

Große Flächen fruchtbarer Gartenlandes waren geschwemmt. In den Straßen stand das Wasser bis zu 25 Zentimeter hoch. Besonders schwer wurden die im Limburger Becken heimgefuhrten Felder und Wiesen ein trauriges Bild der Verwüstung. Die Kartoffeln aus dem Erdboden herausgerissen und weggeschwemmt wurden die Getreidefelder verwüstet.

An der Bahnstrecke Staffel-Niedererbach ereignete ein Dammbruch. In einer Senke hatte das Wasser 10 Meter hohen Damm aufgeschüttet. Die Dammmauer war von einem Meter hohen Damm aus dem Dammbruch herabgefallen.

Auch über Rump (Rhein) ging ein schweres Unwetter nieder. In kurzer Zeit waren die von den Seitenflüssen herabfließenden Wasser

zu reißenden Sturzflüssen angeschwollen.

Da die Kanalschächte an den Bahnkörpern teilweise wurden, überflutete das Wasser die zu Tal führenden der Reichsbahnstrecke vollkommen. Durch Hilfsmittel konnte der Verkehr aufrechterhalten werden.

Unwetter über dem Angelbach

Großer Furchaden.

Mühlhausen (Angelbachtal). Das hintere Angelbachtal wurde von einem außergewöhnlich schweren Unwetter heimgefuhr, das große Schäden vor allem auf den angelegten. Kurz nach 4 Uhr ging ein Wolkenbruch nieder, der ununterbrochen eine Stunde andauerte und die furchtbaren Holz, Geröll und alles, was entgegenkam, sich forttrifft. Am meisten betroffen wurden die Gemarkungen, die sich der Keller mit Wasser und Schlamm füllen und Menschenleben in Gefahr geraten.

Der Angelbach trat über seine Ufer und überflutete die Felder in weitem Umkreis. Bei der Lärnbacher Brücke stand das Wasser auf der Verkehrsstraße nach Angelbach fast einen Meter hoch. In Rotenberg wurde Wohnhaus des Landwirts Emil Gresslich durch die stürmenden Fluten stark beschädigt. Bei Rauenberg wurden von den Ziegelwerken Gebrüder Vott ausgepackte Lände einem See.

Der sehr erhebliche Schaden wird sich erst dann zeigen lassen, wenn die Wassermassen wieder abgefließen.

Ludwigshafen. (Radfahrer tödlich verletzt) Der Straßenkreuzung Maudacher- und Bruchweg wurde ein Radfahrer von einem Motorradfahrer überfahren und zu Boden geschleudert. Der Radfahrer wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen in das Krankenhaus verbracht und ist seinen Verletzungen erlegen. Der Motorradfahrer und der Soziusfahrer wurden ebenfalls in das St. Marienkrankenhaus verbracht. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Erdbebenkatastrophe in Indien

5000 Tote. — Die Hauptstadt von Belutschistan Simla, 1. Juni.

Die Hauptstadt von Britisch-Belutschistan, Quetta, ein wichtiger eisenbahntechnischer und militärischer Mittelpunkt ist, wurde in den frühen Morgenstunden von einem schweren Erdbeben heimgefuhr. Nach den ersten Meldungen ist nahezu die ganze Stadt Quetta auf dem Boden gleichgemacht.

Nachdem die erste Schätzung bereits von 1000 Toden der Hauptstadt Quetta sprach, werden jetzt etwa 5000 in dem 25 Kilometer von Quetta entfernt liegenden Mustang gemeldet. In Quetta sind sämtliche Flugzeuge zerstört und 26 Flugzeuge von insgesamt 30 zerstört. Durch den Einsturz des Telegraphenmastes ist jeder graphenverkehr unterbrochen. Die Mehrzahl der Gebäude ist ebenfalls eingestürzt. Die vom Erdbeben betroffenen Gebiete sind unwohnbar geworden.

Die Behörden sind eifrig mit der Durchführung von Rettungsarbeiten, der Entsendung von Hilfskräften und Truppen mit Proviant und Arzneimitteln beschäftigt. Auch in anderen Bezirken der Provinz Sind sind schwere Erschütterungen verspürt, doch liegen Meldungen noch nicht vor.

Kurzmeldungen

Hamburg. Im Rahmen der 2. Reichsnährkonferenz fand eine Sonderdampferfahrt des Reichsnährbundes nach Helgoland statt. Bei herrlichem Sonnenschein drei Seebüddeldampfer der Hapag mit insgesamt 1000 Passagieren auf der See, um dem vor den Toren des gelegenen Helgoland einen Besuch abzustatten.

London. An der von der englischen Liga für den Weltfrieden veranstalteten „Friedensabstimmung“ haben Groß-London rund 1,5 Millionen Menschen teilgenommen. Die Frage, ob eine allgemeine Abrüstungsabstimmung nationale Abmachungen stattfinden solle, wurde mit 1 429 454 Ja-Stimmen beantwortet. 1 280 780 Nein-Stimmen. Eine allgemeine Abschaffung des Militärfluges wurde ebenfalls mit großer Mehrheit angenommen.

Tokio. In Kreisen des auswärtigen Amtes amtlich zu den Vorgängen in Nordchina erklärt, daß die japanische militärische Befehlshaber in Nordchina, in Tientsin für die japanfeindliche Haltung der Truppen und der Blauhemden verantwortlich.

Lokales

Flörsheim am Main, den 1. Juni 1935

Juni, der Brachmonat

Noch haben wir nicht viel von einem richtigen sonnigen Sommer. Der Frühling verspürt — nur an ganz wenigen Tagen machte der Wettergott eine Ausnahme — und wir rutschen wir talendermäßig so um die Mitte des Juni in den Sommer hinein.

Sommer! Hoffen wir, daß endlich der Juni das langverhoffte sommerliche Wetter bringen wird, das uns der Mai verweigerte. Zwei Tage vor Johanni — neben dem Johanni- und Georgi-Tag einer der volkstümlichsten Kirchentage — ist kalendermäßig Sommeranfang. Der längste Tag im Jahr. Dann gehts schon wieder abwärts mit der Tageslänge, und nur zu rasch werden Juli, August und September im Gleichmaß der Erscheinungen vorüberziehen, um wieder dem Herbst und Winter die Treppe freizumachen zum Einzug.

Der Juni (lateinisch Junius) heißt auch Brachmonat, weil man um diese Zeit die brachgelegenen Felder umacker. Er war bei den alten Römern nach Junius, dem ersten Konsul Roms, benannt. Nach einer anderen Version war er der höchsten römischen Himmelsgötter, Juno, einer Genossin Jupiters, geweiht, der als uraltgötlicher Mondgöttin die Monatsanfänge (Kalenden) festsetzte. Sie spendete nach der Sage Regen, schleuderte Blitze und schickte die Winde.

Schulz den Hummeln! Ueber die Hummeln herrscht viel Unklarheit und Hummelnester werden immer wieder zerstört. Jetzt, wo die überwinterten Hummelweibchen dem Bau ihrer Nester beginnen, ist es notwendig, auf den großen Nutzen dieser Insekten hinzuweisen und ihren Schutz zu empfehlen. Die Hummeln sind die einzigen Bestäuber von verschiedenen Pflanzen, insbesondere des Klee.

Die zunehmende Kultivierung des Bodens sind die Hummeln ohnehin beschränkt und durch den Überstand mancher Menschen werden jährlich Tausende von Hummeln vernichtet. Sogewissermaßen nennenswerter Schaden ist von den Hummeln nicht bekannt. Ihr Nutzen ist gegenwärtig beinahe sprichwörtlich. Als z. B. anfangs des 19. Jahrhunderts in Neuseeland Klee eingeführt wurde, wurden die Hummeln eingeführt, gab es den nötigen Bestäuber.

Die Fahrpreisermäßigung für Kinderreiche. Mit Wirkung vom 15. Mai dieses Jahres wird die Fahrpreisermäßigung für kinderreiche Familien allen Familien mit mindestens vier unverheirateten Kindern gewährt, die das Lebensjahr — bisher 18. Lebensjahr — noch nicht überlebt haben und dem elterlichen Hausstand angehören. Dieser ist durch eine Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zum Ausdruck gebracht worden, daß als dem elterlichen Hausstand angehörig auch solche Kinder zu gelten, die vorübergehend, z. B. zur weiteren Ausbildung, im Elternhaus abwesend sind, von den Eltern aber noch vollständig unterhalten werden. Im übrigen wird die Ermäßigung jetzt auch den im Ausland wohnenden (deutschen oder ausländischen) kinderreichen Familien eingeräumt, die deutsche Konsulate oder die Gemeinde- (Orts-) Behörden den Verbleibstand in der vorgeschriebenen Weise bescheinigen; bei Eintragung in fremder Sprache muß die Bescheinigung mit einer vom deutschen Konsulat beglaubigten Übersetzung verbunden sein.

Hohes Alter. Frau Barbara Hartmann Ww. geb. Kirchgasse, Ede Borngasse wohnhaft, feiert am Juni die Vollendung des 77. Lebensjahres, Frau Schubmacher, Eisenbahnstraße, heute, am 1. Juni, die Vollendung des 71. Lebensjahres. Wir gratulieren herzlich und fügen beste Wünsche an.

Verkehrsunfälle. Der Himmelfahrtstag mit seinem schönen Wetter brachte einen außergewöhnlich starken Verkehr und Motorfahrzeugverkehr durch unsere Ortsstraßen. So wurde dabei auch einige kleinere Unfälle. So wurde ein Eisenbahnbeamter L. H. von hier von einem Motorfahrzeug unglücklich angefahren, daß er bewußtlos nach Hause gebracht werden mußte. — An der Opelstraße am Abend, infolge des Regens, ein Motorfahrzeug in der Kurve aus und kam zu Fall. Mit einigen Verletzungen konnte er die Fahrt wieder fortsetzen. — Ein Augenzeuge berichtet zum Unfall des Herrn Hartmann: Am Himmelfahrtstag gegen 4 Uhr nachmittags wurde durch starken Verkehr bei der Straßenkreuzung Grabenstraße — Pfarrer Münchstraße der 68-jährige alte pensionierte Eisenbahnbeamte Herr Lorenz, Eisenbahnstraße, wohnhaft, von einem Motorfahrzeug angefahren. Passanten brachten den Bewußtlosen in die Behausung Philipp Witter, später transportierte ihn dann die Sanitätskolonne in seine Wohnung. Herr Dr. Müller war alsbald zur Stelle und leistete ärztliche Hilfe. Die erlittenen Kopfverletzungen schienen als schwer, doch glücklicherweise nicht als lebensgefährlich.

Wahrhaftig geben bei kleinen Kindern. Wiederholt wurde schon darauf hingewiesen, daß kleinere Kinder beim Spielen, ohne sich der Gefahr bewußt zu sein, die Straßen nachgelaufen. Am häufigsten wird wohl einem Kind ihre Fahrzeuge so schnell zum Stehen bringen, daß es umkippt. — Ein spielendes Kind in der Opelstraße hatte noch einmal Glück, als es aus dem Verkehr heraus direkt quer über den Fahrbahn lief und ein Auto daherkam. Durch die Geistesgegenwart des Fahrers wurde das Kind nicht verletzt. Im Bruchteil von Sekunden jedoch ein tödlicher Unglücksfall daraus werden können. Eltern werdet in der Ermahnung eurer Kinder auf der Straße zu üben nicht müde!

Flörsheimer Meisterwerk. aus der Hand des Bildhauers Georg Schichtel. fand dieser Tage keine Aufnahme in der lathol. Pfarrkirche zu Rüsselsheim. Die neue Bildwerk aus der Hand Schichtels stellt den Heiligen Konrad dar, jener Heilige von dem die Genesung Konrads, Bruder Konrad von Parzham, veranlaßt als reicher Bauernsohn seinen Hof und legt das

braune Habit der Kapuziner in Alttötting an. Dieser Bruder Konrad, will dienen, weiter nichts, nur dienen. Es sind aus seinem Leben nur 2 Worte berichtet, die aber einen grellen Lichtschein werfen auf seinen Lebensinhalt: allertreueste Erfüllung der Alltagspflichten gepaart mit einer unmittelbaren Verbindung mit Gott durch sein nie aufhörendes Gebet. Auf letzteres weist sein Ausspruch „Das Kreuz ist meine Predigt“; auf die Größe und Selbstenhaftigkeit in der Pflichterfüllung bis zum letzten läßt der andere Ausspruch schließen, als ihm der Tod den Schlüssel von der Klosterpforte entziehen wollte: „Ich kann nimmer!“ So diente er 40 Jahre als Pförtner des Klosters in Alttötting mit Liebe und Hingabe für alle, die von mancherlei Sorgen und Nöten getrieben, an seine Pforte klopfen. — So hat ihn Schichtel lebenswahr geschaffen. Bruder Konrad steht da, seine Gestalt gedrungen, die bäuerliche Herkunft aufweisend, den sorgenden Blick gerade aus gewendet. Aber trotz dieser wirklichkeitsnahen Körperlichkeit fehlt dem Bildwerk nicht die innere Weihe, das Ueberweltliche. So ist auch in dieser Gestaltung meisterhaft der Lebensinhalt des schlichten Bruders wiedergegeben: Er lebte in der Welt und kannte sie — und doch hörte er nicht auf sie, er wollte im Reiche der Uebennatur. Die knorrige, verarbeitete rechte Hand umfaßt eine Kerze, das Licht des Glaubens. Schüchtern, abwehrend sucht die linke ihre Flamme zu erhalten. Bildhauer Schichtel stellt Bruder Konrad vor uns als einen Selben, der den inneren Zwiespalt: Natur — Uebennatur überbrückt hat. Ganz steht er in der Welt, sieht ihre Not und weh um ihre Probleme, kennt die Gefahren. Darum ist herb und sorgenvoll sein Anblick. Und dennoch ist jener verklärende Abglanz der Ewigkeit darauf ausgebreitet. So steht Bruder Konrad in der Rüsselsheimer Pfarrkirche. Einmal ist er Mahner an die Ewigkeit — zum anderen eine Zierde der Kirche.

Krieger- und Militärkameradschaft 1872, Flörsheim. Bei schönstem Wetter machten die alten Soldaten am Himmelfahrtstag ihren Besuch bei den Kameraden der Ortsgruppe Wider. Zur Freude Aller waren Kreisführer Kamerad Ruhn mit einigen andern Kameraden erschienen und auch unsere lieben hochbetagten Altveteranen ließen es sich nicht nehmen, mitzumachen. Nach der Melbung und kurzer Begrüßung seitens des Kameraden Ruhn, ging es mit flingendem Spiel nach Wider. Beim Eintreffen schloß sich die Ortsgruppe Wider zu einem Rundmarsch durch Wider an. Daran anschließend fand die gefellige Unterhaltung im Saale Busch statt. In der gegenseitigen Begrüßung, wie überhaupt in der ganzen Stimmung hat sich immer wieder die echte Kameradschaftlichkeit untereinander, die Treue und Verbundenheit der alten Soldaten und Frontkämpfer zu Führer und Volk bestätigt. In besonders markanten Worten sprach Kamerad Ruhn, die auslangen in dem Treuegelöbniß zu unserem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler. Die Kameraden von Wider hatten ein Preis-schießen veranstaltet, mußten aber erfahren, daß ihm die Flörsheimer Kameraden die besten Preise wegnahmen. Als junger guter Schütze hat sich der Sohn des Schießwartes der Flörsheimer Kameraden durch den besten Schuß auf eine Ehrenschleife bewiesen. Die veranstaltete Tombola brachte manche Überraschung durch die schönen gestifteten Preise und so verlief das Zusammenfein bei bester Laune, bei Singen und Tanzen bis zu dem nur allzu bald wieder notwendigen Heimmarsch.

Das Wasser wird abgestellt. Am Montag und Dienstag wird das Wasserrohrnetz gespült. Das Wasser ist ab 9 Uhr abends abgestellt.

Der Entendieb, der Ende April ds. Js. auf Enten schob, und von einigen Flörsheimern auf dem heffischen Ufer mit Hilfe der Polizei festgenommen wurde, ward dieser Tage in Groß Gerau zu 4 Wochen Haft verurteilt.

Mutterberatungsstunde. Mittwoch nachmittags 3 Uhr Mutterberatungsstunde.

Filmschau. Adele Sandrock feiert ihren größten Triumph in dem Tonlustspiel „Alles hört auf mein Kommando“. Schon ihr Erscheinen auf der Leinwand genügt, um wahre Lauffürne hervorzurufen. Auf ihr Kommando hören Marianne Hoppe, G. Alexander, W. Liebeneiner und der Rundfunktenor Albrecht. Wer sich den Film im Gloria Palast ansieht, wird Tränen lachen.

Die Reichssportbewerbe in Flörsheim erreicht mit dem morgigen Tage ihren Höhepunkt. Nachmittags 1 Uhr formiert sich der Festzug der Sportler mit dem Endziele auf den Sportplatz des Sportvereins 09. Dortselbst werden Massenspiele von über 250 Schülern gezeigt und anschließend trägt der Sportverein ein Wettspiel aus gegen „Riders“ Wiesbaden. Nähere Einzelheiten sind aus der Tagesfolge in heutiger Nummer ersichtlich. — Die einzelnen Veranstaltungen der Woche waren mehr oder weniger stark besucht. Im großen Ganzen muß gesagt werden, daß hier in Flörsheim die Idee der Reichssportbewerbe gut erfaßt und ausgewertet wurde.

Männerwallfahrt. In diesem Jahre findet die linksrheinische Männerwallfahrt nach dem schönen amnütigen Wallfahrtsort Marienthal Rhg. am Sonntag, den 30. Juni, die rechtsrheinische Männerwallfahrt am Sonntag, den 7. Juli statt.

Hochbetrieb auf der „Gundelhard“. Am gestrigen Himmelfahrtstag herrschte auf der herrlich gelegenen Gundelhard ein buntes, fröhliches Treiben. Neben dem üblichen Ausflugsverkehr hatten sich viele mit der N. S. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Main-Taunus-Reises zur Eröffnung der Wanderveranstaltungen hier versammelt. Es war ein richtiges Volksfest, was sich hier abwickelte, denn man hatte auch eine Musikkapelle und sogar einen Tanzboden. Auch für das leibliche Wohl war bestens gesorgt, so daß es an nichts fehlte, und jeder, der dabei war, seine helle Freude hatte.

Das 75. Regimentsjubiläum des ehem. Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 und seiner Reserve-Regimenter Nr. 55 und 202, findet in Koblenz, seiner langjährigen Garnison, vom 28. Juni bis 1. Juli ds. Js. statt. Ausunft erteilt Kam. Karl Jahn in Koblenz, Kaiserfriedrichstraße 74.

Das braune Brett!

N. S.-Sago Ortsgruppe Flörsheim
Am 5. Juni (Mittwoch) abend 8.30 Uhr findet im Gasthaus zum Hirsch anlässlich des Reichshandwerbertages ein Handwerkerappell statt. Es sprechen: Kreiswarter Pg. Kreuter und Kreisamtswarter Pg. Kleber.

Gau-Parteitag in Darmstadt am 2. Juni 1935
Abfahrt der DAF-Mitglieder, die am Gauparteitag teilnehmen wollen am Sonntag morgen um 8 Uhr ab Bahnhof Flörsheim. Die Karten für den Sonderzug können schon am Samstag den 1. Juni gelöst werden. Fahrpreis Hin- und zurück 1.— M.
Heil Hitler! Herrmann, DAF-D. W.

Was ist in der Reichssportbewerbe in Flörsheim los?

Samstag, den 1. Juni
18 bis 20 Uhr Turnerjugend tanzt an verschiedenen Plätzen. Abends ab 20 Uhr offene Turnstunde für Männer und Saalfahren des Radfahrervereins Wanderlust in der Turnhalle — Vormittags 10—11 Uhr Bodenturnen des Jungvolks auf dem Horst Wessel Schulhof.

Sonntag, den 2. Juni
Morgens großes Weden des Jungvolks.
8.30 Uhr Flaggenhissung auf dem Heimgelände und Morgenfeier. 11 Uhr Schauerzerzieren am Main
Ab 8.30 Uhr Ehrenschleibenschießen auf beiden Schießständen, offen für alle Volksgenossen!

Sport-Vorschau

Nachdem der letzte Mai-Sonntag mit dem Fußball-Länderkampf gegen die Tschechoslowakei und dem Internationalen Wus-Rennen für Wagen und Motorräder innerhalb der deutschen Gawe ein ereignisreiches Programm aufwies, reihen sich am kommenden Wochenende wieder einige bedeutungsvolle Veranstaltungen an. Da sind z. B. die beiden Vorschlußrundenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, der Handball-Länderkampf gegen Holland im Haag, die verschiedenen Leichtathletik-Olympia-Prüfungen der deutschen Gawe, der Deutschlandflug und das 11. Internationale Nachener Reitturnier u. a. Alle diese Großeranstaltungen geben dem ersten Sportwochenende im Juni das Gepräge. Das größte Interesse bringt man natürlich dem Fußball

entgegen, denn hier werden nach den wochenlangen Gruppenendspielen zur deutschen Meisterschaft die ersten entscheidenden Spiele ausgetragen. Nach schweren Kämpfen in den einzelnen Gaugruppen haben sich Schalke 04, der Titelverteidiger, VfL Benrath, VfB Stuttgart und Polizei Chemnitz als die besten Mannschaften herausgeschält. Diese vier Titelbewerber treffen nun am kommenden Sonntag in der Vorschlußrunde wie folgt zusammen: in Düsseldorf: Schalke 04 — Polizei Chemnitz; in Leipzig: VfL Benrath — VfB Stuttgart. Süddeutschland, das im VfB Stuttgart einen Vertreter im Wettbewerb hat, ist also bei der Auslosung der Austragungs-orte unberücksichtigt geblieben. Auf Leipzig und Düsseldorf, die sicherlich Massenbesuch aufzuweisen haben, fiel die Wahl. Wie spielen nun die vier Mannschaften? Man ist geneigt, die beiden westdeutschen Mannschaften Schalke und Benrath als Favoriten auf den Schild zu erheben. Das geschieht natürlich mit einiger Berechtigung. In Düsseldorf wird Schalke immerhin gegen die kampfstärke Elf der Chemnitzer Polizisten nicht ohne weiteres zu einem Erfolg kommen. Als Gesamtes ist aber die Schalke Elf etwas stärker einzuschätzen, sie hat dazu noch den Vorteil in nächster Umgebung ihres Gaugelbiets zu spielen, so daß nach dem Kampf ein knapper Sieg durchaus im Bereich der Möglichkeit steht. Der VfL Benrath, der in seinen letzten Gruppenendspielen mehr und mehr nachgelassen hat, ist zweifellos bei der Auslosung glücklicher gefahren. Zwar kommt der Gruppensieg des VfB Stuttgart gegen Hanau 93, SpBg Fürth und den 1. SV Jena nicht von ungefähr, aber einen Vergleich mit der Düsseldorfer Elf hält er doch nicht aus. Wenn Benrath in Leipzig gleich gut ins Spiel kommt, sollte es sogar zu einem recht eindeutigen Sieg langen. Wir rechnen aber dagegen mit einem knappen Erfolg der Benrath, denn die Württemberger werden sich nicht gleich aufschlagen geben, zumal sie zu kämpfen verstehen.

Aus der Umgegend

Stadtschl. (Wanderburische tödlich überfahren.) Der Wanderburische Konrad Heuhner aus Poppenhäusen-Württemberg befand sich mit einem Begleitwagen in der Nähe des Lindigwaldes, als er von einem Stuttgarter Auto, an dessen Steuer eine Dame saß, von hinten angefahren wurde. Er wurde zur Seite geschleudert und starb bald an den erlittenen schweren Kopfverletzungen. Die Untersuchung der Schuldfrage ist noch im Gange.

Mainz. (Einbruch in eine Postagentur.) Der Polizeibericht meldet: In der Nacht wurde in der Postagentur in Dezhheim eingebrochen. Der Täter zertrümmerte den Auffang eines Schreibstiftes und stahl die darin verwahrt Blechkassette. Sie enthielt aber keine Wertpapiere, denn die Frau des Postagenten hatte abends zuvor 260 Mark bares Geld und für etwa 100 Mark Postwertzeichen entnommen und nach ihrer Wohnung verbracht. Die Kassette wurde zertrümmert auf einem Acker ca. 600 Meter vom Tatort entfernt in einem Strohhaufen aufgefunden. Den sofort aufgestellten Ermittlungen der Kriminalpolizei gelang es, den Täter zu ermitteln und zu überführen, und zwar durch einen Haarstramm, den er am Tatort verloren hatte. Bei dem Täter handelt es sich um den kurzzeit in Dezhheim anfassigen 22jährigen Johann Baumann aus Pfaffenberg in Bayern, der schon mehrmals wegen Diebstahl vorbestraft ist. Er wurde dem Gericht zugeführt.

Baumholder. (Bienensturm überfällt) In dem Dorfe Grumbach bei Baumholder wurden drei Pferde, die von der Feldarbeit nach Hause geführt wurden, von einem Bienensturm angefallen. Die Pferde scheuten und drohten mit dem Gefährte durchzugehen. Der Lenker schnitt jedoch die Geißel-Riemen durch, und erst dadurch konnten sich die Tiere von den Bienen befreien.

Godesberg. (Radfahrer von Fernlastzug totgefahren.) Hier wurde ein Radfahrer beim Überqueren der Hauptstraße von einem Fernlastzug erfasst und überfahren. Er war auf der Stelle tot. Der Unglücksfall ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß der Radfahrer an der bebauten Kreuzung in der Sicht beengt war.

Trier. (300 Ruderer in Trier.) Die alte Kaiserstadt an der Mosel hatte 300 deutsche Ruderer zu Gast, die sich auf einer Saar-Mosel-Rheinwanderfahrt des deutschen Ruderverbandes befinden. Sie hatten bereits die Saar befahren und wurden vor der Saarmündung, die bei Konz oberhalb von Trier in die Mosel fließt, von Trierer Ruderbooten erwartet und zu der alten Römerstadt geleitet.

Saarbrücken. (Sechsjähriger von der Straßenwalze getötet.) Der blühende Willi K. in Burbach geriet beim Spielen unter eine Motorstraßenwalze. Der Junge erlitt so furchtbare Wunden, daß er bald darauf starb.

Darmstadt. (Heftige Personennachrichten.) Ernannt wurde der geschäftsleitende Verwaltungsinспектор Wilhelm Batter in Groß-Gerau zum geschäftsleitenden Verwaltungsoberinspektör beim Kreisamt Groß-Gerau. Uebertragen wurde dem Gewerbelehrer Georg Schuchmann zu Schotten, zurzeit kommissarisch an der Berufsschule zu Friedberg, eine Gewerbelehrerstelle an der Berufsschule zu Dießen.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Zählung der Schweine und Schafe am 4. Juni 1935
A. Allgemeine Bestimmungen.

Gesetzliche Grundlage.
Laut Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (R.G.B. S. 81) findet am 4. Juni 1935 im Deutschen Reich eine Schweine- und Schafzählung statt. Gleichzeitig werden die in den Monaten März, April und Mai 1935 geborenen Kälber gezählt. Außerdem sind die in jedem dieser 3 Monate vorgenommenen nichtbeschlachtenen Schlachtkühen von Ziegen festzustellen.

Zweck der Erhebung.
Die Zählung dient lediglich volkswirtschaftlich-statistischen Zwecken. Die einzelnen Angaben unterliegen dem Amtsheimnis und dürfen insbesondere für Zwecke der Steuerveranlagung nicht verwandt werden.

Strafbestimmungen.
Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000.— M. wird derjenige nach § 4 dieser Bundesratsverordnung bestraft, der vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Bundesratsverordnung vom 30. 1. 1917 (R.G.B. S. 81) aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Der Part der Wirtschaftlichen Frauenschule Bad Weilbach, darf nach 9 Uhr abends von der Bevölkerung nicht mehr betreten werden. Zuwiderhandlungen ziehen Bestrafungen nach sich.

Flörsheim a. M., den 29. Mai 1935
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Dr. Stamm

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst

In der Frühmesse Gemeinschaftsmesse der Pfarre. In der Schulmesse hl. Messe für Eheleute Johann und Maria Bonifatiusverein.

Montag 6.30 Uhr Amt für Rath. Mohr, beller Mütterverein. 7 Uhr Amt für Georg Städt und Ehefrau.

Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe für Christoph und Ionia Gattenhof, Schweinsternhaus. 7 Uhr Rath. Jahn, Eltern und Bruder.

Mittwoch 7 Uhr hl. Messe für Christina Kohl geb. Rath. 7 Uhr Jahramt in der Tagesstunde.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. Messe nach Meinung (Eheleute) 7 Uhr Amt für Kaspar Treber und Peter Freitag Herz Jesu-Freitag.

6.30 Uhr hl. Messe zu Ehren des hl. Herzens (Schw.) danach Auslegung des Allerheiligsten 2 Uhr. 7 Uhr Amt für Robert Flörsheimer.

Samstag 6.30 Uhr Stiftungsfeier für die Verleihen der Kirchenstiftung (Arth.) 6.30 Uhr Begräbnis Tauscherweide, danach Amt für Barbara geb. Schuhmacher. Vigiliatag.

Nächsten Sonntag, am hochh. Pfingstfest. Kommuniontag der Jungmänner und Jungen.

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 2. Juni (Ersucht) 1935

Vormittags 8 Uhr Gottesdienst. vorm. 8.45 Uhr anschließend an den Hauptdienst Kindergottesdienst.

Statt Karten!

Für die anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeit danken wir Allen recht herzlich!

Christoph Ruppert und Frau Minna Franziska geb. Bingel

Flörsheim am Main, den 28. Mai 1935

Bin vom 2. 6. 35 bis einschließlich 23. 6. 35.

verreist!

Dr. Hamel

Vertretung: Dr. Tuschen, Dr. Müller

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Verstorbenen, Herrn

Max Koch

sagen wir hiermit Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Barmherz. Schwestern des St. Hildegardis-Krankenhauses, Mainz, Herrn Dr. Belling, Mainz, Herrn Pfarrer Dr. Grün für seine trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, Herrn Lehrer Weber für den Grabgesang, dem Turnverein v. 1861, der Adam Opel A.G., seinen Arbeitskameraden u. -Kameradinnen der Abteilung 003, allen Verwandten und Bekannten, der werten Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden und allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

1. d. N.: Frau Max Koch Ww. geb. Ruppert

Flörsheim a. M., Nieder-Ingelheim, Halle, den 1. Juni 1935.

Die Geschichte von der fröhlichen Familie:

Natürlich wohnt sie heute anders als noch vor wenigen Jahren: zweckmäßiger, Raum- und Hausarbeit sparer, einfacher, im freundlichen Eigenheim, dessen sämtliche Möbel von „Trefzger“ stammen. Was könnte auch reizvoller sein als fröhlich diese behagliche Wohnlichkeit zu genießen.... Fortsetzung folgt.

Möbelfabrik und Einrichtungshaus Gebr. Trefzger Frankfurt a. M. Große Friedberg-straße 33.



Flörsheim: Drogerie Schmitt

Streiche

schöner haltbarer sparsamer mit Dromit Olfarben u. Lacke
1. Beste Rohstoffe
2. Wissenschaftliche Prüfung
3. Modernste Fabrikation
4. Praktische Erfahrung
100% Qualitätsware

Drogerie und

Farbenhaus Schmitt

Oelfarben- u. Lack-Fabrikation Pinsel, Farben, Lacke, Tapeten

Größtes Spezialgeschäft der Branche am Platze.

Verkaufsniederlage der Dromit Olfarben und Lacke bei Heinrich Messer, Gänskippel

Nähmaschine 115.-RM.

fabrikneu, Deutsche Weltmarke, auch auf Teilzahlung. Wochenrate 1.50 in Ratenzahlung Juni — Volle Garantie. Ohne Anzahlung frei Haus. — Altmaschine in Zahlung. Groesch, Höchst, Pfälzerstraße 4

Ein fast neuer, weißer

Herd

nebst Zimmerofen und gr. weißen Küchenschrank zu verkaufen. Näheres im Verlag

Es muß ganz selbstverständlich sein



weicht man Wäsche ein.

Henkel's Wäsche- und Seifenfabrik

Rüssel-Bohnerwurst

rotbraun, braun, gelb, 1/2 Pfd. - Dose 45 — 1 Pfd. - Dose 85 in allen einschlägig. Geschäften.

Wer

sein Geschäft auf der Welt halten will — muß INSERATE seinen Inseraten und seine Artikel und Broschüren bekannt machen.

1881

Morgen Sonntag, 8. Juni, Abfahrt des Motors „Ida“ zum geplanten Flug. — Alles muß erscheinen.

Schöne

2-3 Zimmer-Wohnung

mit Zubehör in ruhiger Straße von alleiniger Dame zum 1. oder 2. zu mieten gesucht. Kann im voraus bezahlt werden. — Angebote bis 12. 16 an den Verlag „Flörsheimer Zeitung“.

Tilgungs-Darlehen

unkündbar, RM. 200.- bis 500.- erhalten Sie durch Abschluß eines Zwecksparvertrages bei uns. Sie können damit hochverzinstes Darlehen ablösen, drücken den bez. neue Existenz an einem Geschäft sich selbst Teilhaber ablösen, Wohnung richten beschaffen, Auto rad kaufen, Zuchtvieh, Kunststücker einkaufen, Apotheken ablösen, Grundstücke kaufen, Bausparverträge, Gen.-Vertr. Hormann Wiesbaden, Schützen

Gut erhaltene, neue pittpine

Küche

mit weißem Herd zu verkaufen. Näheres im Verlag

Gloria-Palast

Samstag 8.30 Uhr — Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Das grosse Lachprogramm

Alles hört auf mein Kommando

In den Hauptrollen Adele Sandrock, Marianne Hoppe, Georg Alexander, W. Lieben-eiser usw. Lachen ohne Ende.

Im Vorprogramm Lustspiel, Kulturfilm u. Ufaweche

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung mit vollständigem Programm.

Am Sonntag, den 2. Juni findet im kleinen Saal ab 7 Uhr

Gasthaus — Tan 3 statt. —

Sängerheim Kapelle Hub-Wagner

Es ladet freundl. ein Georg Eckert

Zur Biesenmühle

(schöner Ausflugsort!) Spez.: Butter u. Käse, Speck u. Eier, Hausmacherwurst zu niedrigen Preisen. Prima selbstgekelterter Apfelwein. Es ladet frdl. ein Familie Jos. Thomas

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokale: Heinrich Dreisbach. Stellv. Geschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenstell: Heinrich Dreisbach. Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Flörsheim am Main D.-R. IV. 35-907 Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig

Wochenplanplan

des Preussischen Staatstheaters Wiesbaden

Großes Haus

So. 2. Juni In Beginn 19.30 Uhr — Mo. 3. Juni 19.30 Polenblut — Di. 4. Juni 19.30 Uhr Fidelio — Mi. 5. Juni 20 Uhr Die lustige Witwe — Do. 6. Juni Die sizilianische Vesper. — Freitag, 7. Juni La Bohème — So. 8. Juni Die Zauberflöte 19.30 Uhr — So. 18 Uhr Die Meisterlinder von Nürnberg — Mo. 10. Juni 19 Uhr Herz über Bord

Kleines Haus:

So. 2. Juni 15 Uhr Rah im Sad — abends 20 Uhr Spoken in Gottes Hand — Mo. 3. Juni 20 Uhr Für Liebe gewartet — Di. 4. Juni 20 Uhr Spoken in Gottes Hand — Mittw. 5. Juni 20 Uhr Pension Schöller — Do. 6. Juni 20 Uhr Für Liebe gewartet — Freitag, 7. Juni 20 Uhr Pension Schöller — So. 8. Juni 20 Uhr Pension Schöller — So. 9. Juni 20 Uhr Das Glas Wasser

Druckklachen liefert Druckerei H. Dreisbach

Kostenlos

Nachdem wir jedem Rundfunkhörer eine Probeausgabe der reichhaltigen

Südwestdeutsche Rundfunkzeitung mit Europa-Programm

Schreiben Sie sofort an: Frankfurt am Main Bismarckstraße 10/12

Natur-Wein

1934er Hochheimer Stein Kreuz Wachstum Winzerverein 1/4 Ltr.-Fl. 65.— — Liter 80.— 1934er Hochheimer Holmeister Wachstum Winzerverein 1/4 Ltr.-Fl. 75.— — Liter 90.— 1934er Rotwein 1/4 Ltr.-Fl. 65.—

Ältere Flaschenweine (Originalabfüllungen) in jeder Preislage

Noll, Hochheim Weidnerstraße 1

Staat und Sport

Die Gegenwart jagt den Menschen mit einer viel größeren Hast durch die Schaulust seines Seins, so daß auch die schlaue und überlegte Ausgeglichenheit einer früheren Generation schon lange keine wirksame Waffe mehr gegen das Tempo ist.

Auf der Suche nach dem Gegengift haben Lehrer und Schüler, Staatsmänner und Ärzte, Fanatiker und in sich ruhende Träumer, Krieger und Schwächlinge, Schwerarbeiter und Kinder die große Erholung auf der Sportbahn gefunden. Der Sport hatte seinen Kampf mit den Vorurteilen und der Unbeweglichkeit in der Welt seines Werdens selbst auszufechten, und wo er auch an die amüßliche Tür klopfte, wurde er wieder auf seine eigene Tür zurückgewiesen. Als aber dann nach Jahren rastloser Arbeit der Dammbruch doch erfolgte, riß die Gewalt der wachsenden Welle alles mit, was sich an Unverständnis noch dem Weg stellte. Und auch der Staat konnte der eisenernen neuen Menschenwerdung nicht mehr widerstehen. Was allen Staat unter dem Zwang einer unabwendbaren Notwendigkeit geschah, das vollzieht sich im neuen Deutschen Sport geschieht, ist heute klug durchdachte Reorganisation zur Schaffung eines freieren und den tiefen Kräften der Natur wieder zurückgegebenen Menschen. Eine gar keine Rechnung legt, daß der das Sportleben befruchtende Staat seinen Krankenhäusern die Insassen nimmt, die Arbeiter seiner Fabriken aufgeschlossener und leistungsfähiger seiner Jugend die Kraft zum körperlichen und geistigen Fortschritt gibt, seine Mütter gesünder macht, die Wagenführer seine Nerven im Bogen gestählt hat, ist im Blick in der Hand sicherer, wenn in der Herzschlagsekunde Leben und Leben ein unachtsamer Fußgänger seinen Tod und seinen Angehörigen, sondern auch beim Staat, seinen großen Leben das des einzelnen aufgeht.

Wie ein Zeichen stehen oft die sonnigen Sportplätze mit in der steingrauen Einöde der Reifensstädte, und wer sie auch nur in Gedanken betrachtet, für den sind sie mit starken Kräften verleihe Inseln in einem Meer von Ordnung und oft zerstörender Leidenschaft. So abseits von diesen Großstadtporträts von der Nachseite des in der Stadt der Häuser angesammelten seelischen Unrats, von der sonnigen Welt gleitet die Verzweiflung ab, die mit der Hand der Straße und über die Plätze wandert, und der Verbrechen scheint hier keinen Platz zu haben. Nicht die Unmöglichkeit allein, nicht jene Häuser, in denen die dumpfe Unmöglichkeit des Gemüts geheilt werden soll, mag der Sportplätze Staat bauen, er darf die Sportplätze nicht verlieren, die Lichtstellen großer menschlicher Siedlungen.

Der im Gefüge seiner sportlichen Mannschaft die Kraft und die Kraft erlernt hat, hat nicht mehr nötig, die rechte Haltung gegenüber dem an seiner Seite arbeitenden Kollegen zu finden. Keiner ist besser in die Arbeitsfront einzutreten als der sportlich Erzeugene. Auf der genauen und neuen Einfügung jedes Teilchens in die endlose Maschinerie des neuen einheitlichen Staates aber beruht auch die Zukunft des Ganzen. So ist die sportliche Schule, die der deutsche Mensch heute durchmacht, gleichzeitig auch die Schule, wo der werdende Deutsche sein erstes Examen als Staatsbürger und bewußter Staatsbürger ablegt.

Der Deutsche Sport, wie er unter der neuen Führung geworden ist, hat zielbewußt und rücksichtslos in seinen Reihen die Geltung des einzelnen hinter den Einsatz für die ganze Nation gestellt. So verliert der junge deutsche Mensch zum Sport kommt, um seinen Sinn richtig zu verorten — das Bedürfnis, sich mehr hervorzutun und herauszuheben, als das Zusammengehörigkeitsgefühl es will. Man kann aber dem Menschen die Eigenliebe und selbst einen über-

Besiedelung der Gemarkung Flörsheim a. M. in vor- und frühgeschichtlicher Zeit, sowie Flurnamen

(Nachdruck verboten)

(6. Fortsetzung.)

Auch die Altwasser unserer Mainflüsse sind heute verdrängt bis auf geringe Rinnale, die an den tiefsten Punkten das Grundwasser wegführen. Der Mainstrom fließt heute 1—2 Kilometer weiter südlich. Der „Weilbach“ aber hat diese Veränderung nicht mitgemacht. Er mündet unentwegt an der alten Stelle durch Verödung in die unterirdischen Rieselröhren des alten Mainbettes im Gewann „Ruhweien“ nördlich der Main-Taunusbahn, ohne den heutigen Strom zu erreichen. Auffallend genug an einem Bach, der nach 10 Kilometer Länge mit einem ausgedehnten Abwässerungsgebiet an den Taunusabhängungen von Langenhain her beim Eintritt ins Dorf Weilbach die alte Schloßmühle getrieben, im Ortsbild immer eine Rolle gespielt, zur reichten Zeit städtische Wassermaße geführt, ja, der Ortschaft gewaltige Hochwasserkatastrophen gebracht hat. Weiter aufwärts am Mäusel der Maines in Gegend der alten Seen und Lachen hat die Stadt Frankfurt im Jahre 1907 ihr Grundwasserwerk „Hattersheim“ angelegt, den ehemaligen Stromlauf weithin aufgefördert und hebt nun dort ein wie verlautet — recht gutes, wohlfiltriertes Trinkwasser zur Versorgung der Großstadt. Bezeichnend ist, daß auch die Stadt Mainz südlich von Rüsselsheim am „Schöner Hof“ in ganz ähnlicher Lage auf dem Gebiet der Wüstung Mersheim ein Grundwasserwerk an einem alten Mainlauf angelegt hat.

Bis wann ist nun diese dritte Mainflüsse geflossen? Die Erhaltung der großen Altwasserflächen bis in die jüngste Zeit, auch die des alten Strombettes an der anderen Stelle, legt ja schon den Schluß nahe, daß auch dieser Stromlauf noch bis in die geschichtliche Zeit hinein ein Fluß war. Dazu kommt noch die Flurbezeichnung „Brüdesfeld“ nördlich von Flörsheim herum. Auch die sonst angeführten Flurnamen zeigen durchweg germanische (nachdrückliche) Bildung, ja nach ihrer Bedeutung und Art offenbare wesentliche spätere Entstehung. Glücklicherweise kommt uns nun aber hier wieder eine urkundliche Erwähnung zu Hilfe. Im Zehntverzeichnis des Stiftes Maria zu den Greden in Mainz findet sich in den Einträgen über den Zehnten von Flörsheim vom Jahre 1268 und 1282 eine Uebersetzung durch den Main erwähnt, und zwar beides Mal beim „Feld gegen Weilbach und Hochheim“ d. i. das Gelände das am Berg entlang zieht. Es heißt dort:

Bei 1268: Jed inundatio Magi (Mogi?) transierat — aber die Uebersetzung durch den Main vergangen war.

Bei 1282: Decima in Flersheim in campo versus Willebach et Hochheim, major campus sed propter inundationem Magi (Mogi?) pro minori est concessa. Das kann dem Sinne nach nur heißen, daß der Zehnte in demselben Feld wegen der Uebersetzung durch den Main geringer angelegt ist.

Diese Stellen beziehen sich zweifellos auf unseren Mainlauf. Ich vermag aber ohne genaue Kenntnis der Handschrift im Ganzen nicht zu entscheiden, was sie bedeuten: ob einzelne Ueberschwemmungen gemeint sind, oder ob der Zehnte dort in diesem Feld geringer angelegt ist, weil es bis vor kurzem noch Flußlaufgelände und als solches weniger ertragreich war, oder weil dort — und so scheint es — der Main bei Hochwasser wieder kein altes Bett auffuchte und die Ernte beeinträchtigte. So oder anders: für unseren Zweck genügt die Feststellung, daß um diese Zeit diese Mainflüsse dort jedenfalls noch nicht allzulange außer Lauf war. Und damit ergibt sich nun für alle drei Schlingen übereinstimmend, daß sie ungefähr zu derselben Zeit als Dauerarme eingegangen sind, nämlich vor 1300, aber jedenfalls nicht allzulange vorher. Ich vermag nicht anzugeben, worauf dieses gleichzeitige Verschwinden zurückgeht. Sollte schon damals im Interesse der Schifffahrt ein planmäßiger Eingriff in die Stromgestaltung durch Absperrung seitlicher Umläufe vorgenommen worden sein? Es war immerhin schon die Zeit des Frankfurter Handels und der Blüte der Stadt (die seit 1152 herkömmliche Krönungsstadt und seit 1250 unmittelbare Reichsstadt war). Jedenfalls wird nunmehr die Feststellung erlaubt sein:

Die drei Umläufe des Maines „Flörsheim Nord“, „Hochheim-Bischofsheim-Biegen“ und „Hochheim-Rohrheim“ waren mindestens bis zum Jahre 1000 n. Chr. noch unter Wasser.

Unseren Voreltern war es schon durch eine mündliche Ueberlieferung bekannt, daß ein Mainarm zwischen dem Bergfeld entlang, bei außergewöhnlichen Hochwasserständen sein altes Flußbett wieder auffuchte.

Im Terrain sind, wie Herr Amtsgerichtsrat Schwabe bereits erwähnt, die alten Flußläufe noch genau festzustellen. Ich habe dieselben maßstäblich festlegen lassen.

(Fortsetzung folgt.)

triebene Ehrgeiz nicht nehmen, ohne ein anderes Wunschbild an die Stelle ausgediehlter Ziele zu setzen. Die neue deutsche geistige Bewegung im Sport hat den Dienst an der Nation an die Stelle der Selbstherrlichkeit des einzelnen gestellt. Vom ersten Schritt auf das Kampffeld an weiß der junge deutsche Sportler, daß er ein kleiner Kämpfer in der großen Reihe ist, und die Hoffnung, einmal als Sieger für die Nation aus der Arena schreiten zu können, gibt ihm den steten Antrieb. Fallen Rekorde, so ist das ein Zeichen dafür, daß dem nationalen Sport Ehren winken; wird ein „neuer Mann“ entdeckt, gilt diese Entdeckung dem Ganzen. Der Trainer, der den Geheiß eines Kampfspiels nachgeht, ist ein Diener des Sportstaates, und jeder Lehrer im Sport steht vor dem Ehrengericht des Volkes, dem er Rechenschaft schuldig ist für die Körper und die Herzen der ihm anvertrauten Sportsleute.

Der große soldatische Gedanke hat im deutschen Sport Einzug gehalten, es gibt nur noch eine Armee.

und alle Regungen des Stotzes und des Ehrgeizes, alle verbißene Arbeit und jeder strahlende Sieg gehören der Fahne dieser Armee.

Wenn in diesen Tagen wieder für den deutschen Sport gewonnen wird, wird jeder im Land sich so einzustellen haben, wie es die kluge Voraussicht der Staaten getan hat.

Goldflucht aus Frankreich

Flugzeuge befördern die Goldschätze nach England.

London, 30. Mai.

In den letzten Tagen hat eine panikartige Goldflucht aus Frankreich eingesetzt. Man schätzt, daß seit dem Ausbruch der Franc-Krise allein nach England Gold im Werte von zwei Millionen Pfund Sterling aus Frankreich herausgebracht worden sind. Viele Franzosen haben sich Flugzeuge gemietet, um so schnell wie möglich ihre Goldschätze nach England zu entführen.

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wenn Hübinger so plötzlich starb, konnte sich unter seinen Papieren manches finden, was zu einer genauen Untersuchung seiner Geschäftsabwicklung Anlaß bot. Dann, lieber das gar nicht ausdenken! Hübinger würde auch nicht gleich sterben. Vielleicht war er nur auf dem Heimweg vom Bürgeraal gestürzt und hatte sich verletzt. Man mußte nicht immer gleich das Schlimmste denken. Bei Herz hatten sie vor zwei Jahren auch das Ende erwartet, und wie gut hatte der sich wieder herausgemacht.

Als sie dann aber an Hübingers Bett stand und in das stille, weiße Anlitz mit den gebrochenen Augen blickte, wußte sie, daß hier jede Hoffnung vergebens war.

„Was ist denn eigentlich geschehen?“ fragte sie den Arzt, der sich eben mit dem Leblosen beschäftigt hatte, als sie eintrat, bang.

Dr. Seewald, der auch ihr Hausarzt war, sah sie gleichmüßig an.

„Es heißt, er sei am Heimweg infolge des Stalles, es heißt, er habe sich dabei die Halswirbelsäule verletzt“, meinte er mit gedämpfter Stimme. „Die Leute, die ihn trugen, fanden ihn im Schnee an der Stadtmauer, schon halbverfroren, im Blut schwimmend. Wenn ich nicht überzeugt wäre, daß Hübinger gern lebte, würde ich denken, aber es kann ja sein“, schloß er in verändertem Ton, „daß er von einem irgendwo ein Nagel oder Eisstück war, das ihm in den Hals die Schlagader aufriß. Wir müssen es doch erst zu retten sein.“

„Zu retten? Er ist ja bereits tot. Sehen Sie es doch.“

Frau Gersdorfer wandte sich schweigend ab. Sie war so weh geworden, wie der Tote dort auf seinem Bett.

In einer Hintertube saßen Frau Hübinger und Thilo, beide wie von Stinnen, laut weinend, zuweilen schrill aufschreiend. Besonders Thilo gebärdete sich in ihrer leidenschaftlichen übertriebenen Art wie eine Wahnsinnige. Dazu fürchteten sie sich beide wie kleine Kinder vor dem Tode. Da jedes vernünftige Wort vergebens war, nahm Frau Gersdorfer schließlich beide mit in ihr Heim, räumte ihnen eins von ihren Zimmern ein, brachte ihnen zu essen und zu trinken, und brachte sie dann selbst zu Bett, wo sie sich allmählich in den Schlaf weinten.

Sie selbst dachte nicht an Schlaf. Ruhelos ging sie die ganze Nacht im Wohnzimmer auf und nieder.

Was würden die nächsten Tage bringen? Sollte sie ihrem Mann telegraphieren, daß er sofort zurückkehre? Abgesehen von allen Besorgungen hatte Hübinger ihm stets als Freund besonders nahe gestanden.

Aber eben deshalb würde nun auch sein Tod ... und die Art seines Todes Leopold besonders erschüttern. Und viele Augen würden beim Leichenbegängnis auf Leopold Gersdorfer blicken. Wenn er sich nicht beherrschen konnte — wenn vielleicht gerade seine Aufregung und Unruhe anderen auffiel — Verdacht erweckte? ...

Nein, es war besser, er blieb fern und erfuhr erst alles durch sie selbst bei der Heimkehr. Schließlich war er auch ein alter, tränklicher Mann, dem plötzliche Aufregung nur schaden konnte, wie Dr. Seewald ihr öfter gesagt. Mündlich konnte sie ihn leichter vorbereiten. Auch hatte er sich so sehr gefreut auf die Besuche bei den Kindern. Heute nacht war er gerade unterwegs bei Annchen. In vier Tagen wollte er dann nach Warschau zu Gustl.

Nein, sie telegraphierte nicht. Den Leuten würde sie sagen, sie wisse keine Adresse, da er sein Reiseprogramm in Berlin geändert habe.

Daß hinter all diesen Erwägungen ausschlaggebend der brennende Wunsch stand, ihr Mann möge durch nichts an seinem Besuch bei Gustav gehindert werden, weil sie selbst nur so klaren Einblick in dessen Leben gewinnen konnte, kam ihr nicht zum Bewußtsein. Aber unbewußt bestimmte es ihren Entschluß.

Am dritten Tage fand Hübingers Begräbnis statt. Wie immer bei solchen Gelegenheiten bildeten Leben und

Tätigkeit des Verstorbenen den Hauptgesprächsstoff unter den Leidtragenden.

Frau Gersdorfer horchte insgeheim scharf herum, was man sprach. Weist war es nur Lob. Hübinger hatte viel für die Stadt getan, war ein ebenso eifriger und fleißiger Beamter gewesen, wie er als Vorgesetzter wohlwollend als Familienvater liebevoll war.

Ganz verflohen flatterten trotzdem hier und da gegenwärtige Bemerkungen mitten in die Lobeshymnen hinein. Eifrig? Fleißig? O ja, ob aber auch gewissenhaft? Er hatte doch als armer Mensch seine Laufbahn begonnen. Woher kam denn sein jetziger Reichtum? Denn das Haus, in dem er wohnte, war sein Eigentum, und einen hübschen Wagen bargelt sollte er auch besitzen. Gott, in seiner Stellung gab es ja mancherlei Gelegenheiten zu Nebenverdienst, wenn man das nötige weite Gewissen dazu besaß ...

Ein Schreiber vom Bürgermeisteramt wollte wissen, daß Dr. Erling sich über diese Dinge wohl auch seine Gedanken machte. Denn gerade an dem Tage, da der Stadtschreiber nachher den unglücklichen Sturz getan, habe der Bürgermeister eine lange Unterredung mit ihm hinter verschlossenen Türen gehabt, und Hübinger sei nachdem so lässig durch das Schreiberzimmer geschlichen, als ob ihm nichts wäre.

Der Sprecher erzählte dies mit ganz leiser Stimme seinem Nachbar und beide standen dicht hinter Frau Gersdorfer.

Ihr letzte der Herzschlag sehendenlang aus und ihre Hände verkrampften sich ineinander.

Das also war es ... darum starb er! Der Bürgermeister hegte Verdacht und hatte mit ihm gesprochen. Sie mußte nachher gleich zu Herz. Ob er etwas ahnte? Wie schrecklich, wenn eine Untersuchung eingeleitet würde.

Am Abend desselben Tages, als man gerade beim Essen saß, tat sich die Tür auf und Herr Leopold trat ein. Er sah seltsam farblos und verfallen aus, mit dunklen Ringen unter den Augen und sein Gang war unsicher, wie Frau Gersdorfer sofort bemerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Wie die englische Presse meldet, sind im Laufe eines einzigen Tages fünf Tonnen Barrengold im Werte von 1 250 000 Pfund Sterling auf dem Luftwege von Le Bourget nach Croydon befördert worden. Selbst private Fahrgäste hätten Goldmünzen und goldene Schmuckstücke in ihrem Gepäck mit sich geführt. Der Postdampfer von Boulogne nach Folkestone habe eine Goldladung im Werte von einer halben Million Pfund gebracht. An Bord hätten sich Hunderte von Franzosen befunden, die eigens nach England gefahren seien, um ihre Franken in Sterling umzutauschen. Mehrere in den nächsten Tagen nach den Vereinigten Staaten fahrende Dampfer würden ebenfalls große Ladungen französischen Goldes an Bord haben. Die erste dieser Goldsendungen werde mit dem neuen französischen Riesendampfer „Normandie“ erfolgen.

Der Finanzausschuß verlangt Aufklärung

Der Finanzausschuß der französischen Kammer ist zusammengetreten, um die ihm überwiesene Vorlage der Vollmachten für die Regierung zu beraten. Die Ausschussmitglieder begaben sich dann zum Ministerpräsidenten Flandin, um von ihm Aufklärung über die geplante Anwendung der Vollmachten zu verlangen, nachdem der Finanzminister in der Kammer in dieser Hinsicht keine Angaben gemacht hat, was von den Abgeordneten sehr übel vermerkt worden ist.

Unter Zugrundelegung der Stimmung in der Kammer wird die finanzielle Lage von der Presse allgemein als recht ernst beurteilt.

Die einen machen patriotische Gründe geltend, um die Ermächtigungsforderung der Regierung zu unterstützen, die anderen berufen sich ebenso auf patriotische Gründe, um ihr die Ermächtigung zu verweigern. Die Letzteren finden Bundesgenossen gegen die Regierung bei der Linksfrente, die aus doktrinarischen und antikapitalistischen Gründen von den Regierungsvollmachten nichts wissen will. Es sind also zahlreiche negative Elemente vorhanden, die der Regierung entgegenarbeiten, und die bange Frage mancher Zeitung, was denn durch einen Regierungsturz praktisch erreicht wäre, da die Zukunft dann im Dunkel liege, dringt wenig durch. Ebenso unübersehbar ist aber für den Augenblick noch die Drohung, die Flandin in Reserve hat, mit einem freiwilligen Rücktritt der Regierung, durch den er den Gegnern der Regierung im Parlament die ganze Verantwortung für die kommenden Ereignisse aufbürden und sie dem Zorn der öffentlichen Meinung ausliefern könnte.

Der Spitzenverband der französischen Erzeuger, der über 30 Einzelverbände aller wirtschaftlichen Zweige umfaßt, kommt der die Währung verteidigenden Regierung mit einer Entschliebung zu Hilfe. Er spricht sich darin gegen jede Abwertung des Franken aus, führt wirtschaftliche wie innerpolitische Gründe an, brandmarkt die schlechte Finanzgebarung des Staates und verlangt Einsparungen, um endlich die Ausgaben des Staates mit der Höhe seiner Einnahmen in Einklang zu bringen.

Der dritte Klosterprozeß

Ein Franziskaner unter Anklage.

Berlin, 30. Mai.

Im Rahmen der Devisenprozesse gegen Mitglieder katholischer Orden wurde vor dem Berliner Schnellshöffengericht gegen den 41 Jahre alten Franziskanerpater Otto Goertler aus Waldbreitbach, Kreis Neuwied am Rhein, verhandelt.

Die Anklage lautet auf fortgesetztes Devisenverbrechen in sechs Fällen.

Nach dem Ergebnis der Ermittlungen der Zollbehörden und der Staatsanwaltschaft bildet die Grundlage des Verfahrens auch in diesem Falle wieder ein Kredit, den das Franziskanerkloster in den Jahren 1925-26 bei einer holländischen Bank in Höhe von 980 000 Gulden, also rund 1,6 Millionen Reichsmark, aufgenommen hatte.

Der Angeklagte hatte, angeregt durch den berühmten Dr. Hofius, einen Teil der Obligationen, die sich ausnahmslos in ausländischem Besitz befanden, zurückgekauft. Da eine behördliche Genehmigung zum Rückkauf der Obligationen natürlich nicht erteilt worden wäre, wurde der Rückkauf illegal vorgenommen.

Zunächst erfolgte der Rückkauf durch Hofius direkt. Von Juni 1932 ab erledigte der Angeklagte die Obligationenrückkäufe direkt in Holland ohne Vermittlung des Dr. Hofius. Er hat von diesem Zeitpunkt an bis Ende des vergangenen Jahres systematisch Reichsmarkbeträge über die deutsche Grenze nach Holland gebracht. Auf die Gesamtsumme will er sich nicht mehr besinnen können, schätzte sie jedoch selbst auf mehrere hunderttausend Mark. Weiter hat der Angeklagte auch andere Wertpapiere in Holland gekauft, die zur Ablösung eines bei der Landesbank der Rheinprovinz aufgenommenen Hypothekendarlehens von 400 000 Goldmark, zur Abdeckung inländischer Verbindlichkeiten des Ordens sowie zur Bestreitung der Kosten für Bauten in Waldbreitbach und Darmstadt dienten. Den Behörden gegenüber hat der Angeklagte wissentlich unwahr behauptet, die Wertpapiere seien ein Geschenk von ausländischen Niederlassungen.

Zehn Jahre Zuchthaus

Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht, entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes, den Angeklagten Franziskaner-Pater Goertler wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenverlust und 350 000 RM Geldstrafe bzw. weiteren 27 Monaten Zuchthaus. Außerdem wurde die Einziehung von 44 36 Farben-Aktien und Wertpapieren in Höhe von 500 000 RM angeordnet. Für die Geldbeträge haften die Caritas G. m. b. H.

Aus der Urteilsbegründung

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende u. a. darauf hin, daß es sich hier um einen besonders schweren Fall von Devisenverbrechen handele und zwar um die Verschlebung von etwa 600 000 Mark. Neu sei im Gegensatz zu den früheren Verfahren die Tatsache, daß der Angeklagte durch Ankauf von 36 Farbenaktien im Auslande einen Gewinn von 300 000 Mark erzielt habe. Bei dem Ankauf der 36 Farbenaktien handele es sich um ein Spekulationsgeschäft, wie es alle Devisenschieber begeben. Wenn auch nur hundert Leute in Deutschland in demselben Umfang wie der Angeklagte geschoben hätten, wäre unermessliches Unglück die Folge gewesen.

Schärfste Mißbilligung der Bischöfe

Vor der Urteilsverkündung hatte der Verteidiger des Angeklagten in seinem Plädoyer u. a. erklärt, daß ihm



die Verteidigung als Strafvollstreckung und auch als deutscher Katholik sehr erschwert worden wäre. Die deutschen Strafvollstreckungsstellen der Auslandsprelle über die Art ihrer Berichterstattung keineswegs dankbar. Diese Leute seien schuld daran, wenn er hier ausdrücklich erkläre, daß die Kirche mit diesen Straftaten nichts zu tun habe.

Ich bin beauftragt, so sagte der Verteidiger, zu erklären, daß die deutschen Bischöfe mit aller Schärfe von diesen Angeklagten abtrüben. Sie betrachten diese Leute, die ihr deutsches Vaterland und ihre Kirche so schwer geschädigt haben, keinesfalls als Märtyrer.

Der Verteidiger wies dann auf die Milderungsgründe, die für den Angeklagten sprechen, hin, und erinnerte dabei besonders an seine Verdienste im Kriege, während der Rheinlandbesetzung und als Krankenpfleger. Der Hauptschuldige Dr. Hofius sitze leider nicht auf der Anklagebank, während die von ihm Verführten vor Gericht ihre Strafe empfangen.

Jubiläum der Reichsbahn

Festzug der 6000 Eisenbahner. — 100 000 Quadratmeter Ausstellung.

Die aus Anlaß des 100. Geburtstages der deutschen Eisenbahn vorgesehenen Feierlichkeiten sind nunmehr soweit in der Vorbereitung, daß das Jubiläumsprogramm der Deutschen Reichsbahn und der unmittelbar mitbestehenden Städte Nürnberg und Jülich in großen Zügen festliegt. Die berufsmäßige „Reichsbahn-Beamten-Zeitung“ teilt dazu mit, daß den Anlaß eine Veranstaltung der Stadt Nürnberg im historischen großen Rathausaal am 31. Mai, 20 Uhr, bildet, die eine Gedenkfeier zum 150. Geburtstag Johannes Scharrers darstellt, des großen Sohnes Nürnbergs, des geistigen Schöpfers der ersten deutschen Eisenbahn, die von Nürnberg nach Jülich lief. Am 1. Juni 1935 folgt dann die Eröffnung der Ausstellung „Kunst und Eisenbahn“ der Stadt Nürnberg in der Rörig-Halle.

Die Deutsche Reichsbahn eröffnet am 13. Juli 1935 das für die Jubiläumsschau ergänzte und neuorganisierte Nürnberger Verkehrsmuseum mit einer Begrüßungsfeier. Am Sonntag, den 14. Juli, ist ein Festzug der 6000 deutschen Eisenbahner vorgesehen. Darauf erfolgt unter Teilnahme mehrerer hundert hervorragender in- und ausländischer Ehrengäste die feierliche Eröffnung der Ausstellung „100 Jahre Deutsche Eisenbahnen“. Am 14. Juli, nachmittags, ist die Fahrt des wiederhergestellten historischen Ludwigsbahn-Zuges zwischen Nürnberg und Jülich angelegt. Die Ausstellung selbst wird vom 14. Juli bis Anfang September 1935 dauern.

Das gesamte Ausstellungsgelände umfaßt etwa 100 000 Quadratmeter, wovon mehr als 60 000 Quadratmeter Ausstellungsgelände sein wird.

Aus den Kindertagen der „Dampfbahn“

Die „wellenförmige Eisenbahn“. — Schon 1848 Schienenweg Berlin-Paris. — Abfahrt des Zuges bei Strafe verboten!

Die Geschichte der deutschen Eisenbahnen, die in diesem Sommer in Nürnberg ihren hundertsten Geburtstag begehen, ist reich an Merkwürdigkeiten. Aber was uns heute merkwürdig erscheint, war unseren Vorfahren gewichtige Angelegenheit; denn für sie ging es darum, völlig neuartige Erscheinungen, für die es bis dahin kein Beispiel gab, in ihre Vorstellungswelt einzuordnen, Begriffe dafür zu finden und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Merkwürdig waren die Vorstellungen, die man vor hundert Jahren vor allem von technischen Dingen hatte. So lesen wir in einer Eingabe, die ein Dr. Stubbe im Jahre 1833 gemeinsam mit dem Berliner Kunsthandwerker Simon Schropp an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen zwecks Erlangung einer Konzession für eine Eisenbahn von Berlin nach Potsdam machte: „Eine vollkommene Ebene ist nicht nötig zur Errichtung einer Eisenbahn, weil dieselbe auch wellenförmig sein kann; ja man wird auf einer wellenförmigen Eisenbahn, wo die Last fortwährend auf- und abbewegt wird, in bedeutend kürzerer Zeit, mit derselben bewegenden Kraft, oder in derselben Zeit mit größerer Ersparnis des Transports dasselbe Resultat erlangen. Es könnte also eine vollkommene Ebene, wenn die Schwierigkeiten nicht zu groß wären, sehr vorteilhaft für den Zweck einer Eisenbahn in einen hügeligen Boden verwandelt werden; es ist ausgemacht, daß zur Hinaufbewegung einer Last eine viel geringere Kraft erfordert wird, sobald man den Zwischenraum abwechselnd in Höhe und Tiefe sonderst, so daß der Wagen bald bergauf, bald bergunter fahren muß, ehe er an seinem Bestimmungsorte ankommt.“

Eine Art Berg- und Tal-Bahn

Sollte es also werden! Dieser Dr. Stubbe hatte sich die Berlin-Potsdamer Eisenbahn eigentlich viel grobhartiger gedacht, als sie nachher geworden ist. Denn kurz zuvor richtete er eine andere, allerdings abgelehnte Eingabe an den König, in der die Bahn als ein „mit Dampfmaschinen

zu befahrender Fahrweg“ von Staumburg über Halle, Burg, Delitzsch, Wittenberg, Potsdam, Berlin, Frankfurt bis Breslau geplant war. Der Weg für die Dampfbahn sollte — um das Postregal nicht zu beeinträchtigen — wenigstens 100 Fuß entfernt vom damaligen Postwege, nicht durch Städte gehen, und bei jeder anderen Fuhrwerke mittels Brücken oder Unterführungen geführt werden, daß „die bestehende Communication nicht“ leide.

Wenige Jahre darnach rollten die ersten „Reisen“ die kein Menschenarm mehr aufhalten mußten. Seit 1835 zwischen Nürnberg und Regensburg auf der Teilstrecke Leipzig-Nürnberg der Leipzig-Dresdener und 1838 zwischen Berlin und Potsdam sowie Braunschweig und Wolfenbüttel. Schon zehn Jahre später, als am 1. August 1848 der durchgehende Betrieb auf der Strecke Berlin-Potsdam-Magdeburg eröffnet wurde, war das ununterbrochene Schienenweg von Berlin nach Paris eine direkte Dampfbahnverbindung mit London und Amsterdam (über Bremen) geschaffen, wenn man die Eisenbahnen, die damals ebenfalls noch neuartigen Dampfschiffe waren, mit seinen großartigen Zukunftsaussichten hatten die bahnen in Deutschland infolge der Kleinstaaterei noch bürokratische Hemmung zu überwinden. So schied zum Beispiel im Jahre 1851 der Fahrplan der Strecke Berlin-Leipzig sogar

diplomatische Schwierigkeiten

die uns heute wie ein Scherz anmuten, damals aber ernst genommen wurden. Die Strecke Berlin-Leipzig teilten sich mehrere Bahnunternehmen, führte durch vier Länder: Preußen, Anhalt-Desau, Anhalt-Köthen und Sachsen. Für den Sommerfahrplan 1851 kam es den Regierungen von Preußen, Anhalt-Desau und Anhalt-Köthen eine Vereinbarung hinsichtlich des Verkehrs Berlin-Leipzig zustande. Nur die Anhalt-Köthener Regierung hatte nicht zugestimmt, denn man war nach den Staatsverträgen nicht verpflichtet. Doch weil die Köthener ihre Bahn nicht genügend berücksichtigt glaubten, suchten sie eine Zugverbindung mit Gewalt zu erzwingen. Sie unterlegten dem in Köthen stationierten Abteilungsingenieur die Herstellung der geforderten Fahrplanänderungen bei Strafe für jeden Uebertretungsfall, noch irgend einen Zug von Köthen abzulaufen. Erst den Diplomaten gelang es, den Eisenbahnfrieden wiederherzustellen.

„Da hört doch die Gemütlichkeit auf!“ ist man sichs solcher Lappalien geneigt anzurufen, — ohne zu bedenken, daß dieses geflügelte Wort ebenfalls dem Kaiser — nur bei einer anderen Gelegenheit — seine Stellung verdankt: Im preussischen Landtag tat David Mann bei den Beratungen über die Finanzierung der Bahn am 8. Juni 1847 den seither unvergessenen Satz: „Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf!“

Rundfunk-Programme

Reichsender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programme: 6 Choral, Morgenprach, Gymnastik; 8.15 Frühstücksnachrichten; 8.45 Wasserstandsmeldungen; 8.10 Gymnastik; 9.15 Senbepause; 10.15 Schulfunk; 11.15 Werbesong; 11.30 Grammanlage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Dienst; 11.45 Bauernfunk; 12.15 Mittagssong; 13.15 Nachrichten, ansl.: Lokale Nachrichten; 13.15 Nachrichten II; 14.15 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbild; 14.15 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Senbepause; 17.15 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen; 20.15 Zeit, Nachrichten, ansl.: Tagespiegel; 22.15 Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sportnachrichten.

Sonntag, 2. Juni: 6.05 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen; 8.25 Senbepause; 8.45 Orgelmusik; 9.15 Morgenfeier; 9.45 Vekennungszeit; 10.15 Deutsche Feierstunde der Hitlerjugend; 10.30 Senbepause; 11.30 Bachantate; 12.15 Heimatfest in Altmark; 13.15 Gauparteitag Gau Hessen-Raunau; 14.15 Kinderfunk; Das Volk erzählt; 15.15 Stunde des Landes; 16.15 Nachrichten; 17.15 Jugendfunk; 18.30 Deutsches Schachturnier; 19.15 Neue deutsche Langmusik; 19.50 Sport; 20.15 Internationales Brudernetz in Freiburg; 21.15 Mit Strauß auf Kongress; 22.15 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten; 22.20 Sportspiegel des Sonntags; 22.45 Langmusik; 23.15 Konzert.

Montag, 3. Juni: 10.50 Praktische Ratsschlüsse für Haus und Haus; 15.15 Kinderfunk; 15.30 Was bringen die Schriften des Monats Mai; 15.40 Bäderfunk; 16.15 Konzert; 16.30 Große Deutsche erleben Heimat und Land; 16.45 Kunst und Glaube; 18.30 Jugendfunk; 19.15 Konzert; 20.15 Die Mitschuldigen, ein Lustspiel des Goethe; 21.15 Serenaden-Musik; 22.20 Soldatenfunk; Kriegs- und Friedenszeiten; 23.15 Nachtkonzert.

Die Stagerat in Berlin

Einer vor Jahren eingegangenen Vereinbarung des nun verstorbenen Reichspräsidenten Hindenburg wird zum Gedächtnis der Stagerat alljährlich am 31. Mai und am 1. Juni die Ehrenwache in der Nähe des Reichstags gestellt. In diesem Jahr ist dazu die Marineinfanterie-Brigade Friedrichsort beauftragt.

Weltbild



Kriegsflüge über dem Kanal

Von Friedrich Christianen

(Fortsetzung.)

Am 19. März 1916 wurde ein Bombenangriff angeführt mit dem Ziel der Zerstörung der in den Hafenanlagen und der Abfahrt nach Frankreich verladenden ungeheuren Mengen von Kriegsmaterial. Ich führte die Staffel von sechs Flugzeugen. In meiner Maschine flog außerdem der neue Kommandeur, Kapitänleutnant v. Tschirch.

Schon beim Anflug von Zeebrugge wurde unsere Staffel von zahllosen Batterien an der englischen Küste begrüßt. Überall auf der Erde und Schrapnellwolken am Himmel bezeichneten den Weg unseres Angriffs. Alle Maschinen richteten die verschiedensten Ziele. Unser Führerflugzeug schlug mit gutem Erfolg unter schwerstem Abwehrfeuer Hafenanlagen und ankommende Schiffe mit Bomben.

Schon beim Abflug ging ein Schrapnellvolltreffer durch einen Schwimmer. Glücklicherweise war es ein Blindgänger, sonst wäre es ausgewesen. Beim weiteren Rückflug, der zunächst zehn Kilometer landeinwärts führte, wurden wir von hinten, direkt aus der Sonne heraus, von einem kleinen gewandten englischen Land-Jagdflugzeug angehalten, und zwar so überraschend, daß der Gegner bis auf zwanzig Meter herankam und eine volle Maschinengewehrgarbe als erste Begrüßung loswurde. Dieser hagelte in unser Flugzeug. Die Kollisionsgefahr wurde durch das Schießen von einem Motorzylinder der Ventilhebel zerstört.

Dazu bekam Kapitänleutnant v. Tschirch einen Schuß durch den Kopf und einen Streifschuß am Kopf, so daß er sein automatisches Mausergewehr — Maschinengewehre hatten wir damals auf Seeflugzeugen noch nicht — nicht mehr bedienen konnte.

Unter aufs Wasser

Nun setzte ein wilder Kurvenkampf ein, in dem ich verlor, dem Gegner das Zielen unmöglich zu machen und ihn abzuschütteln. Natürlich war der feindliche Kampfpilger schwerer Bombenschlepper weit überlegen. Mein Motor schaltete schon in den letzten Zügen, das herausgerissene heiße Kühlwasser zerstörte fast mein Gesicht und lähmte die Linse.

Unter aufs Wasser! war mein einziger Gedanke. Viel später kommt uns dort ein Kamerad auf! Inzwischen flog der feindliche Gegner benedenswerte Anläufe. Immer dicht kam er heran, hatte keine Chance erkannt, und beschloß durch einen weiteren Treffer das Mausergewehr.

Trotz großen Höhenverlustes gelang es uns, in nur wenigen Metern Höhe über den Häusern von Deal und den dort etwa fünf Kilometer Abstand von der Küste setzte ich den Bogen ins Wasser. Aber leider in einer lebhaften Schiffsfahrtsgegend.

Zum Glück lag auf dem Wasser aber eine Dunsicht, und nur dadurch ließ der Gegner wohl von uns ab. Natürlich legte sich unser Doppeldecker infolge des zerfetzten Schwimmers sofort auf die Seite. Schon tauchte der Unterteil ins Wasser. Dazu war der Rumpf von Treffern durchschlagen. Im Windschirm waren gut ein Dutzend Schußlöcher. — Gleich vierzehn Kopfschüsse bei normaler Kopfhöhe! Auch quer vor dem Führerflügel ging eine Garbe durch. Meine Gashebelhand hatte Streifschüsse, im Oberarm schmerzte ein Fleischschuß.

Der Engländer war sicher kein Anfänger, um so unerschrockener, daß er die sichere Beute im letzten Augenblick losließ! Nachdem die Beschädigungen der Kollisionsgefahr mit Holzerband gestützt und Salzwasser zum Kühlen nachgefüllt war, versuchten wir, den Motor wieder in Gang zu bringen. Ausgerechnet jetzt brauchten feindliche Zerstörer heran und überhitzten uns verzweifelt Arbeitende mit Kanonen. Es dauerte endlos, bis sich der widerwillige Motor endlich bequeme, anzupringen. Es war wirklich allerheiligste Zeit!

Wie eine fette Ente rutschte und hüpfte nun der lahme, gelähmte Vogel aus dem Bereich der Aufsicht, hinweg über die flachen Goodwin-Sandbänke, die ich aus meiner Erfahrung genau kannte. Dahin konnten die sicher schier entsetzten „Beefs“ nicht folgen.

Aber schon streifte der Motor wieder, und nur mit Mühe gelang es uns, weiteren englischen Vorpostenschiffen zu entkommen und glücklich die Station zu erreichen.

Der Hinflog hatte zwei Stunden, die Rückkehr sieben Stunden gedauert. Kein Wunder, wenn sie daheim uns überfallen wir wieder mit sechs Maschinen Dover — hei ßt noch!

Flieger vom U-Boot gerettet

Nicht immer ging die Sache so klar. Im November 1916 zum Beispiel mußte ich mit meinem Beobachter Monaghan im Kanal bei stürmischer See heruntergehen wegen Motordefekts. Neun Stunden trieben wir in dunkler Nacht, jeden Augenblick gewärtig, daß die schwerbeschädigte Maschine unter uns wegsinken würde. Aber im letzten Augenblick vor dem Absinken tauchte das deutsche U-Boot 10, Kommandant Oberleutnant zur See Amberger, auf und rettete uns.

Schon früher hatte uns einmal ein U-Boot gerettet. Es war bei einem der vielen englischen Angriffe auf die flandrische Flottenbasis. Während der schweren Beschießung Zeebrugge flog ich mit dem leider 1917 tödlich in Zeebrugge verunglückten Fähnrich zur See Egner als Beobachter im Höhenflug der Abwehrgefahr in niedriger Höhe, um über See den weiteren feindlichen Anmarsch der englischen Formationen zu erkunden. Dann ging es zur gezielten Feststellung des Dampferverkehrs in den Downs, der Hauptverkehrsstraße zur Themsemündung.

Ein besonders nahrhafter dieser Frachtdampfer wurde durch Bombenabwürfe auf Strand gesetzt, dann hieß es heimwärts, um mit dem restlichen Brennstoff noch die Station zu erreichen. Flanderns Küste, das Hinterland, der Kranz der feindlichen Schiffe vor dem rechten Flügel der deutschen Armee waren aus der großen Höhe in guter Sicht. Da war schon Ostende. Setzt über die Monitore, dann Kurs auf Zeebrugge. In kurzer Zeit im Stall, wenn dieser nicht inzwischen zertrüppert ist!

Da setzte der Motor aus. Maschine auf dem Kopf runter. Der Motor stand eisen. Also Gleitsflug runter und Landung auf dem Wasser unweit der feindlichen Schiffe.

Verzweifelte Versuche, den defekten Motor wieder in Gang zu bringen, waren erfolglos. Schon war die Aufmerksamkeit des nächsten feindlichen Schiffes erregt. Demgemäß sofortige Feuereröffnung. Seine Signale heigten die Zerstörermeute heran, — aber nicht schnell genug! Ein in Lauerstellung liegendes deutsches U-Boot hatte den Vorgang durchs Sebrohr verfolgt, fuhr heran, tauchte kurz entschlossen auf, nahm uns durch die Turmlute auf und empfahl sich mit uns, nachdem die Maschine vorher gesprengt worden war. Unser Reiter, UB 1, Kommandant Oberleutnant zur See Werner, lieferte uns darauf in Ostende ab.

Und mehrmals haben wir mit unserer Maschine auf See treibende Kameraden retten können. Aber eines meiner erschütterndsten Erlebnisse im Kriege war die Rettung einiger Leute des deutschen Torpedobootes S. 20, das am 5. Juli 1917 im Gefecht mit englischen Zerstörern zwischen Ostende und der Themsemündung zum Sinken gebracht worden war.

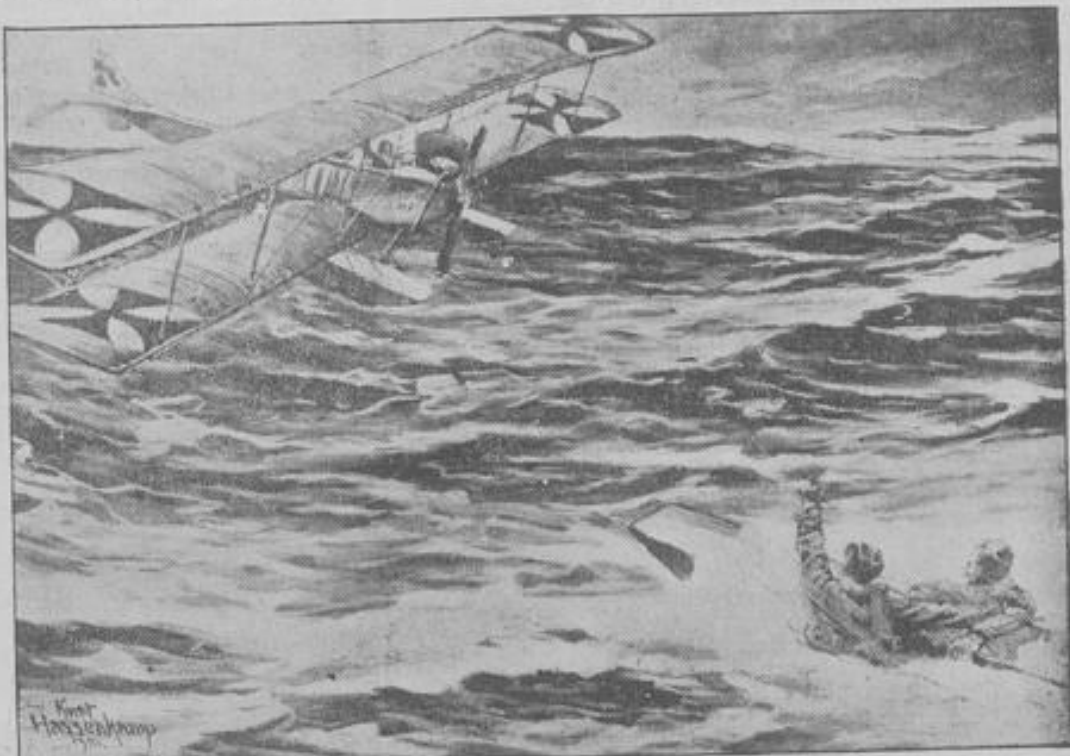
Flugzeug rettet Schiffbrüchige

Mit meinem Beobachter, Bizeflugmeister Mautsch, gerade von einem Englandflug zurückkehrend, sahen wir etwa sechzig Ueberlebende an der Unfallstelle zwischen Schiffstrümmern im Wasser treiben. Sofort gingen wir nieder und holten zunächst drei völlig Erschöpfte und Verwundete heraus. Leutnant zur See Groß, Oberleutnant Marling und Matrose Portz wurden auf den Schwimmern und im Beobachterflügel verstaubt.

Bei diesem Manöver, inmitten dieser armen, zum Teil verwundeten Schiffbrüchigen, die bereits über acht Stunden auf Trümmerteilen hoffnungslos in der Nordsee trieben, kam unser kleines Flugzeug in eine sehr bedenkliche Lage. Raum hatten wir nämlich die ersten beiden auf den Schwimmern festgebunden, als mehr als zwanzig Mann

heranschwebten, um sich an die in der Dünung heftig schwankende Maschine anzuklammern. Aber das mußte verhindert werden, denn die einzige Rettung der bedauernswerten Kameraden lag in schnellstem Heimflug.

Die Maschine war schon überlastet. Maschinengewehre, Munition, hundert Liter Benzin und andere Ausrüstung flog über Bord. Aber nun wollte der Motor nicht anspringen, und es gelang einer Anzahl mit dem Wasser Ringender, sich an die Schwimmer zu hängen. Nur mit grober Gewalt ließen sich die zum Tode verurteilten armen Menschen abschütteln. Es war ein harter Entschluß, aber es mußte sein! Endlich sprang der Motor an. Beim Herausrollen aus dem Bereich der bejammernswerten, mit dem Tode ringenden Kameraden hatte sich noch einer am Untergestell der Schwimmer festgeklammert. Trotzdem gelang der Start — waffenlos, gänzlich behindert, für jeden Feind eine leichte Beute. Unser Untergang und das Schicksal aller Ueberlebenden wäre besiegelt gewesen. Die Eindrücke beim Start



Nach einer Zeichnung von Kurt Hoffenkamp.

Deutscher Seeflieger rettet Kameraden aus Seenot.

und das Verlassen der Unglücklichen waren schrecklich und unvergesslich. Ein tierisch gellendes Geheul aus sechzig heiseren Menschenkehlen erfüllte die Luft. Die Versinkenden vermochten nicht mehr zu begreifen, daß im Start die einzige Hoffnung für die anderen bestand.

„Du Fliegerhund nimmst uns nicht mit, läßt uns hier elend verfaulen!“ das war das Letzte, was uns beim Abflug in die Ohren gellte. Und es waren alles liebe bekannte Kameraden, gute Freunde, die dort fast hoffnungslos im Meer trieben.

Nach glücklicher Rückkehr wurde auf der Station Alarm geschlagen. In fieberhafter Eile führte ich zwölf Flugzeuge und vier Torpedoboots zum nächtlichen Kampfplatz. Nach zweieinhalb Stunden konnten nur noch fünfundsiebzig lebende brave Seeleute der Nordsee entrisen werden. Acht- unddreißig tote Kameraden wurden heimgebracht. Das schauerliche Erlebnis wirkte noch lange bei uns Beteiligten nach.

Flügelbruch / Von Gustav Koch

Ort und Tag der Handlung: Fliegerhorst der Bomben-Verfuhsabteilung in Frankfurt a. D. am 27. Juni 1918. Vorgang: In der Luft etwa in tausend Meter Höhe eine Fdb. G. 3 (zweimotorige Friedrichshafener) mit Vater Hauff am Steuer. Auf dem Platz ein Jagdflugzeug, Alb. D. V 344/17, den ich zur Abwechslung einmal wieder fliegen wollte und flog. Verabredung war eine kleine Luftkampfübung zwischen dem David und dem Goliath.

Es ist gleich von vornherein zu sagen, daß die Durchführung nicht glückte; denn noch im Steigen in einer leicht angelegten Linkskurve flog mir plötzlich in rund eintausendzweihundert Meter Höhe der Knüppel aus der Hand, und die Kiste fing an zu schütteln, als wenn höchstens noch der halbe Propeller vorhanden gewesen wäre. Deshalb kurzer Entschluß: „Gas und Zündung raus, Benzinbahn zu.“ Denn Aussteigen war nichts, aus Mangel an einem Fallschirm. So war wenigstens der gute alte Mercedes D. III nach meiner Ansicht vor dem Herausfallen bewahrt. Als die Batterie aber stand, entdeckte ich, daß der Knüppel ruhig weiterlief, außerdem wurde ich nach wie vor unsinnig im Sitz hin- und hergeschleudert. Der Biß mußte also irgendwo anders stecken.

Meine Versuche, den Knüppel wiederzuangeln, waren schließlich von Erfolg gekrönt, und ich bekam den Vogel wieder halbwegs in die Gewalt, so daß ich nun etwas mehr Zeit hatte, die Ursache dieser ganzen Aufregung zu suchen.

Bei näherer Betrachtung der Oberflügel stellte ich mich recht gemächlichen Gefühls fest, daß das rechte Außenende vom U-Stiel ab freundlich auf- und abwackelte, also in den Stielansatzpunkten sowohl Vorder- wie Hinterholm gebrochen sein mußten. Das ganze Ende hing nur noch am Bespannungsfloss und den Verwindungslabellen; daher das Loben des Knüppels und Querschaukeln des ganzen Oberflügels einschließlich Spannturm zum Rumpf.

Fallschirm fiel aus, also mußte ich versuchen, die Kiste möglichst lange bei geringster Beanspruchung im Ruder zu halten. Dies war am ehesten in einem möglichst flachen Gleitsfluge in dauernder Linkskurve zu schaffen. So drehte ich über dem Blase und anschließend dem Walde unentwegt weite Linksbögen, während unten die Kameraden, wie sie mir nachher sagten, mit leise klappernden Zähnen und Knien zusahen. Die Minuten bis herunter wurden mir allerdings auch höllisch lang, bis endlich die Kiste mit einer einwandfreien Schwanzlandung da stand, und der müde Flunt endgültig herunterklappte.

Auf Grund früherer Vorkommnisse untersuchte ich selber den Fall gleich anschließend in unserer Werkst auf Sabotage. Angefeilte Steuerlabe hatten wir kurz zuvor bei einer unserer Schulmaschinen noch gerade rechtzeitig entdeckt. So weit war damals schon teilweise die Verbeugung fortgeschritten, daß pazifistisch-marginalistisch verfeuchte Elemente durch derartig schurkische Mittel die Widerstandskraft des deutschen Heeres brechen wollten.

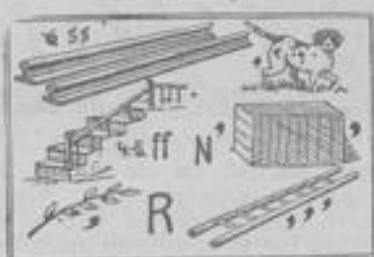
Aber diesmal lag der Fall doch anders. Schlechtes Holz und fehlende Verstärkungen waren die Ursache. Ob allerdings die Verstärkungen damals wegen der überreichten Fertigung oder nicht doch vielleicht böswillig fortgelassen waren, die Frage haben wir natürlich nicht entscheiden können.

Zur Beruhigung meines Nerventostiums verdrückte ich anschließend einen dreißtägigen Cognac, es kann auch noch einer mehr geworden sein. — Als Ausklang will ich noch anfügen, daß nach Ablauf von drei Tagen bei einer Fdb. G. III mit vom Backbord-Motor bei einem harmlosen Übungsfluge die Propellerbolzen quer durch den Rumpf besser gefügt durch den Hauptbenzintank, flogen. Der Propeller selbst blieb gerade noch am letzten Zwirnsfaden hängen, sonst wären wir höchstwahrscheinlich durch anschließenden Rumpfsprung ziemlich schnell und unfreiwillig für immer von diesem Planeten gestärkt. Es blieb nicht mein einziger Flügelbruch. Ein paar Jahre später in der Rhön war der zweite fällig.

(Fortsetzung folgt.)



Bilder-Rätsel.



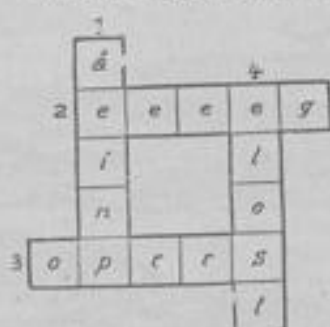
Gegenläufe.

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegenläufe zu suchen; ein jeder von diesen muß ein zusammengelegtes Hauptwort nennen. 1. Rajüte Unterleib; 2. Gezwungen klein; 3. Her gehen; 4. Garten Gang; 5. Bier Glas; 6. Tal Frau.

Cogogriph.

Was hört so oft als Studio
Der Gleichgültige gar gern?
Doch einen andern zieht's nicht so,
Der hält sich lieber fern.
Nun füg' am Schluß ein „e“ hinzu,
So wird ein Mann daraus,
Der gleiche Wege geht wie du,
Kommt auch wohl in dein Haus.

Magisches Flügel-Rätsel.



Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so umzuordnen, daß die einzelnen Flügel Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Musikinstrument, 2. und 3. beliebige Beschäftigung für den Urlaub, 4. Speisefisch.

Beischarten-Rätsel.

Gerhard Lund

Richten Sie belieben
Die Zeichen zu verschieben,
So finden Sie darin,
Was ich als Kaufmann bin.

Buchstaben-Rätsel.

Ein lieber Verwandter ist's, älter als ich;
Mit anderem Kopfe verwandelt er sich;
Bleibt lieb und verwandt, doch wird jung und wird klein.
Wer mögen die beiden Verwandten wohl sein?

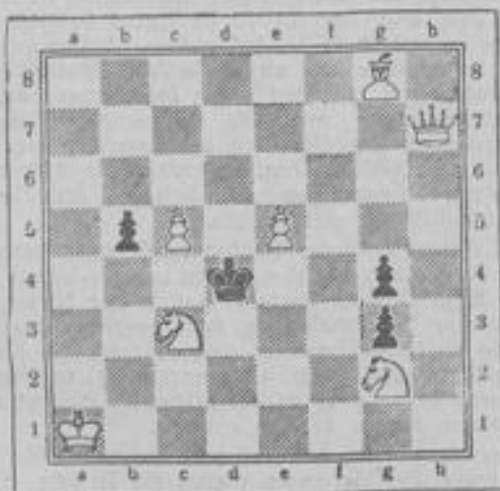
Silben-Rätsel.

Aus den 42 Silben al bo bud ci das di e e
e en en fel let ga ger get herz ho il let la
ling long low ma me mi nach nau non pa que
ra ipel lu te ter ti tung ur ver zett sind 14 Wörter
mit folgender Bedeutung zu bilden: 1. Handwerkszeug; 2.
Schweizer Tal; 3. Stadt in Thüringen; 4. anderes Wort für
Sippichalt; 5. Blasinstrument; 6. Insektenlarve; 7. amerika-
nische Dichter; 8. Hofstille; 9. weiblicher Personennamen;
10. Singlied; 11. thebanischer Feldherr und Staatsmann;
12. Krankheit; 13. Jahrbuch; 14. Vorschlag. Nach richtiger
Bildung der Wörter müssen die erste Buchstabenreihe von vorn
nach hinten und die fünfte Buchstabenreihe von hinten
nach vorn ein Sprichwort ergeben.

Scharade.

Die erste weidet auf der zweiten;
Das ganze sein, gefällt den Leuten.

Schach-Aufgabe.



Weiß zieht und legt mit dem dritten Zuge matt.



Wir kriegen keinen Sonnenbrand - wir haben Eukutol

Auflösungen aus voriger Nummer:

Illustriertes Kreuzworträtsel: Waage-
recht: Brand, Knie, Glas, Elsch; senkrecht: Kran, Beine,
Dolch, Gel. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzu-
stellen.

Rätsel: Die Perücke.

Zusammenstell-Aufgabe: Ham Ster -
Hamster, Jus Tine - Jusline, Pas Lete - Pastete,
Lop As - Topas, Verb Rechen - Verbrechen, Kran Ober -
Zinnober.

Steigerungs-Rätsel: 1. Schrein - Schreiner,
2. Steig - Steiger, 3. Hut - Hüter.

Rätsellösung:

Das ist die rechte Ehe, wo zwei sind gemeint,
Durch alles Glück und Wehe zu pilgern treu vereint:
Der eine Stab des andern und liebe Last zugleich,
Gemeinsam Raft und Wandern, und Ziel das Himmelreich
(Weibel.)

Gleichklang: 1. Knöpfen knöpfen. 2. Regen regen.
3. Braten braten. 4. Weinen weinen. 5. Tritt tritt.

Buchstabenrätsel: 1. Brite, 2. Ire, 3. Eis, 4.
Rum, 5. Stein, 6. Kraut, 7. Unter, 8. Zonne. - Bierlat.

Verwandlungs-Rätsel: 1. Ammer, 2. Bader,
3. Biene, 4. Faktor, 5. Harke, 6. Kran, 7. Krater, 8. Last, 9.
Maske, 10. Trog, 11. Watt, 12. Wolf.

Mistfrauen.

Krause liefert allmonatlich sein ganzes Gehalt ab. Wenn
er sich dann gut führt, kriegt er eine Mark Taschengeld pro
Woche.

Eines Tages kommt Krause freudestrahlend nach Hause.
„Johanna, sammelt er, Johanna - es ist nicht zu glauben,
aber wahr! Wir haben 500 000 Mark in der Klassen-
lotterie gewonnen! Fünf-hundert-tausend Em!“

Da erhebt sich Johanna zu ihrer ganzen imponierenden
Höhe und donnert den Ueberraschten an: „Woher hast du
das Geld gehabt, ein Los zu kaufen?“

„Also, Kinder, ihr habt nun gehört, was der Löwe für
ein stolzes Tier ist, das sich durch Kraft und Wagemut und
Angriffslust auszeichnet. Wer von euch könnte mir nun ein
anderes Tier nennen, vor dem auch dieser König der Tiere
Furcht hat?“

„Vor der Löwin!“ trüht eifrig der kleine Ludwig.



Kunst und Erziehung.

„Da, siehst du,
mein Junge, wo-
hin es führt, wenn
man sich's Rigel-
knabbern nicht ab-
gewöhnen kann.“

Zeichnung: Han.

Der tüchtige Gefelle.

Der neue Gehilfe des Malermeisters Farbenblond weißt
die Zimmerdecke einer Wohnung. Der Meister schaut zu.
Nach einer Weile sagt er: „Nanu. Sie streichen ja mit der
linken Hand, da können Sie ja mit der rechten die Tapete
ankleben!“

„Nach id! Rühren Sie man inzwischen den Kleister in!
Wenn Sie noch ein längen Stiel haben, dann
binde ich mir den an die Beene und streiche dann gleich 'n
Fußboden!“



„Wissen Sie schon, daß die Ehe bei Dr. Wilkes aus-
einander ist?“
„Na, das wundert mich gar nicht. Er Mathematiker
und sie eine vollkommen unberechenbare Frau!“

Richter: „Barum haben Sie den Mörder freigespro-
chen? Wie erklären Sie das?“
Geschworener: „Bahnsinn.“
Richter: „Was? Alle zwölf Geschworenen?“

Noble Bekanntschaft.

Der Soldat ging mit dem Mädchen über die Straße.
Ein General kam. Der Soldat grüßte. Der General dankte.
„Wer war das?“ fragte das Mädchen.

„Ein General.“
Meinte das Mädchen tief erschüttert: „Du grüßt dich
mit einem General? So vornehme Bekannte hast du?“

(Schluß des redaktionellen Teils.)

San.-Rat. Dr. Wiedeburg's Thüringer
Waldsanatorium Schwarzeck
Bad Blankenburg (Thür. Wald)
Leitende Aerzte: San.-Rat Dr. Wiedeburg,
Dr. Weiß, Dr. Gebhardt, Dr. Wiedeburg II,
Dr. B. W. Müller, mit wissenschaftlicher Ab-
teilung für Naturheilkunde (Biologie)
unter ärztlicher Leitung von Dr. B. W. Müller.
Wasserheilverfahren - Schwefelbäder -
Vegetar. Diät - Kneipp - Regeneration - Psychotherapie.
Reichhalt. Gesamtprogramm über alle Kurrichtungen durch die Kurverwaltung.

Ein Grundpfeiler des Kraftverkehrs

An der Wiege der Kraftverkehrswirtschaft hat die
Privatversicherung Pate gestanden. Ihrer sicheren Pionier-
arbeit ist es zu verdanken, daß der technische Fortschritt
sich aus der Erfindung des Verbrennungsmotors ergab, daß
die Verkehrswirtschaft auf die gesamte Volkswirtschaft aus-
wirkte. Drohend und hemmend schwebte noch vor kaum 20
Jahren die Haftpflicht-Gesetzgebung über den ersten Vortäufel
Kraftverkehrs. Das Risiko des Schadenbringenden Zuschlag
der ruinösen Haftpflicht des Verkehrs abzugeben, mußte
zu haben, immer ein Rahmenthema der deutschen Ver-
sicherung.

Nach zwei Millionen Kraftfahrzeuge - auf 35 Deutsche
Kraftwagen - 15 Millionen Fahrräder im Deutschen Reich
rund 100 Luftpostlinien mit 42 000 Km. - ein imponierendes
Bild vom Verkehr, niemals denkbar ohne die Institution der
Haftpflichtversicherung. Der Weg zu dieser Leistung, die
die deutsche Kraftverkehrswirtschaft im ersten Vierteljahr
nicht weniger als 63 000 Haftpflichtschäden zu verarbeiten
war von Anfang an nicht leicht. War es zuerst die Rechtser-
findung, die an sich risikoverstärkend wirkte, so sind es jetzt
Tempo und die Dichte des Verkehrs, die ständig Sorgen und
der Autoversicherung finanzielle Leistungen größtmög-
liches auferlegen. Denn die Autoversicherung konnte nicht
Haftpflicht und Korambologenerversicherung ließen bleiben,
mußte, wollte sie der technischen Entwicklung auch weiter
einen, nahezu alle Risiken auf ihre breiten Schultern aus-
strecken. So: also Feuer, Diebstahl, Zusammenstoß,
pflicht: also Schutz gegen Ansprüche Dritter auf Grund der
pflichtgelegeten oder des Bürgerlichen Gesetzbuches - kurz,
Autofahrer findet Schutz bei der Autoversicherung gegen alle
Vorfälle des Verkehrs.

Es kann somit nicht verwundern, daß diese umfassende
Haftpflichtversicherung der Verkehrswirtschaft auf die Schultern der
Versicherung überhaupt erst die Bahn gegeben hat, die zu seiner heutigen Ausdehnung führte.



Gallensteine Biox-lee

Zum Oelwechsel:

Alle, denen ARCTIC im Winter
die überragenden Eigenschaften der
Gargoyle-Mobilol-Produkte bewies.

Fahren jetzt zu Beginn der
warmen Witterung das Sommerol
deutscher Bohrung und Fabrikation.



DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESellschaft, HAMBURG



Original-Stricker
E. & P. Stricker
Fahrradfabrik

KATARRH
ASTHMA

Trinkkur, Bäder, Inhalationen

BAD EMS

MAGEN
DARM

Jonschlamm-Packungen
Kohlensäure-Sprudelbäder

BAD HOMBURG

HERZ
FRAUEN

Stahl- und Moorbäder

BAD SCHWALBACH

DAS
DEUTSCHE
NERVEN-
BAD

Wildwässer

SCHLANGENBAD